

Sonderausgabe



«Wirtschaft & Politik aktuell»

Förderung der demokratischen Kompetenz

Eine Handreichung für Lehrpersonen

32 methodisch-didaktische Impulse und 16 Auftragsideen
für die (wirtschafts-)politische Bildung

Roman Capaul
Raphael Capaul

Alle Rechte vorbehalten

Ohne Genehmigung des Herausgebers ist es nicht gestattet, das Werk oder Teile daraus in irgendeiner Form zu reproduzieren.

Haftungsausschluss

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle wird keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte verlinkter Seiten übernommen. Die Verantwortung für diese Seiten liegt ausschliesslich bei deren Betreibern.

© by KLV Verlag AG

Layout und Cover

KLV Verlag AG, CH-Schaffhausen

Oktober 2023

KLV Verlag AG | Breitwiesenstrasse 9 | CH-8207 Schaffhausen
Telefon +41 71 845 20 10 | info@klv.ch | www.klv.ch



Qualitätsansprüche

KLV steht für **KLAR** • **LÖSUNGSORIENTIERT** • **VERSTÄNDLICH**

Bitte melden Sie sich bei uns per Mail (info@klv.ch) oder Telefon (+41 71 845 20 10), wenn Sie in diesem Werk Druckfehler finden. Vielen Dank.

Wir wünschen Ihnen interessante Lektionen mit unseren Unterlagen. Für Anregungen und Rückmeldungen sind wir Ihnen sehr dankbar. Bitte richten Sie diese an roman.capaul@unisg.ch.

Testimonials

«Der Staat, das sind wir alle – und entsprechend braucht es auch uns alle als Bürger:innen, die informiert zur Entscheidungsfindung beitragen. Wie jede Fähigkeit bedarf diese der Übung, am besten spielerisch und abwechslungsreich. Roman und Raphael Capaul bieten mit ihrer Handreichung einen reichen Methodenfundus, um junge Menschen für Politik zu begeistern.»

Claudia Franziska Brühwiler, Professor of American Political Thought and Culture, Universität St. Gallen

«Freiheit und Demokratie sind heutzutage keine Selbstläufer. Sie müssen getragen sein von starkem zivilgesellschaftlichem Engagement. Darum ist die politische Bildung auf allen Ebenen nötiger denn je.»

Beni Würth, Ständerat des Kantons St. Gallen

«Das vorliegende Heft dient zur Einordnung der politischen Bildung im schulischen Kontext und zur Klärung des Rollenbilds als Lehrperson. Darüber hinaus bietet es den Lehrpersonen ein umfangreiches Repertoire an verschiedenen Strategien und Methoden mit konkreten Anwendungsbeispielen für politische Fragestellungen. Dies macht das Heft zu einem wertvollen Begleiter sowohl an kaufmännischen Berufsfachschulen als auch an Gymnasien.»

Nadine Kargel, Wirtschaftspädagogin

«Es ist ein zentrales Anliegen von wirtschaftsbildung.ch, dass die Meinungsbildung Jugendlicher, insbesondere bei (wirtschafts-)politischen Fragestellungen, kompetent und fundiert erfolgt. Mit stringenten Herleitungen und gezielten Anleitungen unterstützt dieses kompakte Handbuch die Auseinandersetzung mit (wirtschafts-)politischen Fragestellungen. Der Unterricht in politischer Bildung wird um einen wertvollen Fundus reicher. Die Jugendlichen werden systematisch zur kritischen Auseinandersetzung angeregt.»

Petronella Vervoort, Geschäftsführerin wirtschaftsbildung.ch

«Gerade wegen dem Erreichen der Volljährigkeit stellt die am Gymnasium verbrachte Zeit einen wichtigen Lebensabschnitt für die Jugendlichen dar. Es ist deshalb unsere Aufgabe, die Jugendlichen nicht bloss mit einem Maturazeugnis «abschlussfähig», sondern auch «anschlussfähig» an die Gesellschaft insgesamt zu machen. Damit die Jugendlichen die hierfür unter anderem notwendige politische Handlungsfähigkeit erlangen, braucht es aus meiner Sicht, neben der Verankerung der politischen Bildung im Rahmenlehrplan oder ausserunterrichtliche Veranstaltungen, auch eine Schulkultur, welche politische Bildung im Alltag ermöglicht und fördert.»

Stefan Zumbrunn-Würsch, Rektor Kantonsschule Solothurn und Präsident KSGR

«Ein Ziel der politischen Bildung ist, die Analysefähigkeit und das kritische Denken der angehenden Erwachsenen zu entwickeln. Sie sollten ein tieferes Verständnis der Funktionsweise unserer Gesellschaft erlangen. Aber reicht das? Die Jugendlichen sollen auch einen Beitrag an die Entwicklung der Gesellschaft leisten und sich für das Gemeinwohl engagieren. Sie sind die Akteurinnen und Akteure der zukünftigen Welt. Darin wurzelt die intrinsische Motivation, sich zu beteiligen und eine "aufgeklärte" Rolle in der Gesellschaft zu spielen. Politische Bildung schult somit nicht nur das kritische Denken, sondern stärkt auch die Handlungsfähigkeit.»

Pascaline Caligiuri, Direktorin ZEM CES, Schweizerisches Zentrum für die Mittelschule und für Schulevaluation auf der Sekundarstufe II

Fragmentierung, Populismus, Desinformation – dies sind Aspekte, die unsere Gesellschaft verändern und herausfordern. Als Vertreterin der Medien bin ich überzeugt, die Antwort darauf ist eine Bevölkerung, die Informationen kritisch prüfen kann und politisch noch besser ausgebildet ist. Dieses Werk leistet somit einen wichtigen Beitrag für die Demokratie in der Schweiz.

Henriette Engbersen, Bereichsleiterin Public Value SRG

Politische Bildung ist für demokratische Gesellschaften essenziell, und der Schule kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Diese Publikation erörtert konzis zentrale Begrifflichkeiten und Konzepte zur Politik, geht auf Bildungsziele ein und legt vielfältige methodische Zugänge für einen gelungenen Unterricht in Politischer Bildung. Das macht den Band zu einem wertvollen Vademecum für Lehrpersonen der Stufen Sek I und Sek II.

Prof. Dr. Thomas Metzger,

Co-Leiter Fachstelle Demokratiebildung und Menschenrechte, PH St. Gallen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

9

1 Einleitung

10

- 1.1 Ausgangslage..... 10
- 1.2 Unterrichtsverständnis 10

2 Entwicklungen und Herausforderungen

11

- 2.1 Internet und soziale Medien 11
- 2.2 Populismus..... 11
- 2.3 Polarisierung 12
- 2.4 Weltweit ist die Demokratie unter Druck 13

3 Begriffsklärungen

14

- 3.1 Demokratie..... 14
- 3.2 Drei Dimensionen des Politikbegriffs..... 15
- 3.3 Politikzyklus..... 15
- 3.4 Argument..... 17
- 3.5 Liberalismus und Konservatismus..... 17
- 3.6 Parteien positionieren 18
- 3.7 Föderalismus 19

4 Politischer Diskurs

20

- 4.1 Framing 20
- 4.2 Narrativ 20

5 Bildungsziele

22

- 5.1 Akteur Schule..... 22
- 5.2 Definition «Politische Bildung» des Europarates 22
- 5.3 Primarschule und Sekundarstufe I..... 22
- 5.4 Sekundarstufe II..... 24
 - 5.4.1 Gymnasien..... 24
 - 5.4.2 Kaufmännische Berufsfachschulen 24
 - 5.4.3 Gewerbliche Berufsschulen..... 25
- 5.5 Anforderungen an Themen 26
- 5.6 Rolle der Lehrperson..... 26

6 Methodisch-didaktische Impulse**28**

6.1	Informationen verarbeiten, analysieren und darstellen.....	28
6.1.1	Lesestrategie	28
6.1.2	Statistiken analysieren	29
6.1.3	Textanalyse.....	30
6.1.4	Medienanalyse	30
6.1.5	Befragung von Expertinnen und Experten	30
6.1.6	Interviews innerhalb der Klasse	31
6.1.7	Collage mit Schlagzeilen.....	31
6.1.8	Plakatanalyse.....	31
6.1.9	Fotoanalyse	32
6.1.10	Karikaturen interpretieren.....	34
6.1.11	Videoanalyse	35
6.2	Fragestellung analysieren	36
6.2.1	Netzwerke	36
6.2.2	Mehrperspektivische Betrachtung	38
6.3	Unterschiedliche Positionen sichtbar machen	38
6.3.1	Akteurslandkarte zeichnen.....	38
6.3.2	Soziometrische Aufstellung	39
6.3.3	Politspider erstellen	40
6.4	Debattieren	40
6.4.1	Debatte vorbereiten.....	41
6.4.2	Arena-Diskussion	41
6.4.3	Rollenspiel.....	42
6.4.4	Wertbasiert argumentieren	43
6.4.5	«Fishbowl».....	47
6.4.6	Kugellager.....	48
6.4.7	Oxford Debatte	49
6.4.8	Debatte mit Zuteilung per Los.....	50
6.4.9	Model United Nations	51
6.5	Meinung reflektieren, äussern und verbreiten	51
6.5.1	Logbuch	51
6.5.2	Leserbrief verfassen	53
6.5.3	Online-Kommentar verfassen	53
6.5.4	Kurznachricht verfassen.....	54
6.5.5	Repost (Retweet) verfassen	54
6.5.6	Gegenvorschlag ausarbeiten	55
6.5.7	Abstimmungen auswerten	55

Bildquellenverzeichnis	56
-------------------------------	-----------

Internetquellen	56
------------------------	-----------

Literaturquellenverzeichnis	57
------------------------------------	-----------

Literaturverzeichnis	57
-----------------------------	-----------

Tabellen- & Abbildungsverzeichnis	58
--	-----------

Zusätzliche Internetquellen für die Unterrichtsvorbereitung	59
--	-----------

Schweiz	59
Deutschland.....	59
Österreich	59

Vorwort

Sehr geehrte Kollegin, sehr geehrter Kollege

Aktuell wird auf allen Schulstufen die Relevanz der Politischen Bildung wieder stärker hervorgehoben. Entsprechend wurde der Lehrplan 21 für die Volksschule und werden die Lehrpläne für die Kaufmännischen Berufsfachschulen und Gymnasien überarbeitet. Auch international gesehen bekommt die Politische Bildung vermehrt Aufmerksamkeit: Ein Projekt des [Europarates](#) betont die Wichtigkeit der demokratischen Kompetenz junger Menschen für die Aufrechterhaltung der demokratischen Kultur. Wir erachten die Politische Bildung für die Fortentwicklung eines demokratischen Rechtsstaates als essenziell. Ralf Dahrendorf meinte einst, Demokratie sei wie ein Experiment, das laufend zu scheitern drohe. Ein demokratischer Rechtsstaat ist kein Selbstläufer, sondern muss von deren Bürger:innen aktiv gepflegt, gelebt und laufend weiterentwickelt werden.

Allerdings sind die politischen Themen oft sehr komplex und geprägt von divergierenden Werten und Ansprüchen verschiedener Interessengruppen. So werden die Debatten in der Öffentlichkeit emotional aufgeladen. Soziale Medien beschleunigen dabei die Verbreitung von (Falsch-)Informationen und befeuern die Emotionalität der politischen Debatten. Algorithmen stossen Nutzer:innen von sozialen Medien in Meinungsblasen und lassen viele dort verharren. Die Bereitschaft Kompromisse zu finden, scheint an verschiedenen Stellen zu schwinden.

Erstens stellt sich aus einer inhaltlichen Perspektive für die Lehrpersonen die Schwierigkeit, in diesem Umfeld demokratische Kompetenz zu fördern und passende Unterrichtsarrangements zu gestalten. Und zweitens stellt sich die Herausforderung, wie der Unterricht auf einer höheren Taxonomiestufe in Richtung «verstehen und beurteilen» erfolgen kann. Die Lehrpläne fordern heute vermehrt sogenannten «handlungsorientierten» Unterricht. Weiter wurden vier für das 21. Jahrhundert besonders relevante Kompetenzen umschrieben, welche im Unterricht zu fördern seien. Es sind dies die «4K» oder «4 C's» (critical thinking, creative thinking, communicating, and collaborating). Mit diesen vier Grundkompetenzen seien die Jugendlichen besser fähig, künftige Herausforderungen zu bewältigen. In der täglichen Arbeit der Lehrpersonen ist es nicht immer einfach, all diesen Anforderung auf der mikrodidaktischen Ebene zu genügen. Dieses Heft richtet sich deshalb an Lehrpersonen der Sekundarstufen I oder II, welche Politische Bildung, Geschichte, Allgemeinbildender Unterricht (ABU) oder Volkswirtschaftslehre unterrichten sowie an die entsprechenden Fachdidaktiker:innen von Pädagogischen Hochschulen und Universitäten. Das Heft soll ein Ideengeber sein und den Unterricht variantenreicher und tiefgründiger machen.

Zuerst wird die Politische Bildung in den Kontext der aktuellen Herausforderungen und Entwicklungen in unserer Demokratie gestellt. Dann werden grundlegende theoretische Konzepte und Begriffe, welche für die Politische Bildung relevant sind, skizziert. Entlang der verschiedenen Schulstufen wird festgehalten, wo, wie und mit welcher Zielrichtung die Politische Bildung in den Lehrplänen aktuell verortet ist. Schwerpunkt sind anschliessend die methodisch-didaktischen Impulse, welche die Unterrichtsplanung und -durchführung unterstützen sollen. Ergänzend werden mögliche konkrete **Aufträge** an Schüler:innen eingebaut. Auf die anspruchsvolle Rolle der Lehrperson und die bewusste Auswahl von Unterrichtsthemen in der Politischen Bildung legen wir ein besonderes Augenmerk.

An dieser Stelle danken wir dem KLV-Verlag (Westermann Gruppe) und [economiesuisse](#) für die langjährige Zusammenarbeit bei der Erstellung von [Unterrichtseinheiten](#) zu aktuellen wirtschaftspolitischen Volksabstimmungen. Zahlreiche Ideen in dieser Publikation sind daraus entstanden. «[ZEM CES](#)» und «[wirtschaftsbildung.ch](#)» danken wir für die Unterstützung der vorliegenden Publikation.

Die Autoren
Roman Capaul, Prof. Dr. oec.
Raphael Capaul, MA UZH

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Unsere Demokratie ist ein kostbares Gut. Sie entwickelt sich laufend weiter. Die Fragestellungen werden immer komplexer und kontroverser. Patentlösungen gibt es in der Regel keine. Es gilt, Zielkonflikte aus verschiedenen Perspektiven abzuwägen.

Als Lehrpersonen sollten wir die Jugendlichen mit unserem Unterricht motivieren und befähigen, an den herausfordernden Fragestellungen zu partizipieren. Ziel sollte es sein, dass die Jugendlichen bereit (Haltung) und fähig (Wissen) sind, Verantwortung für die aktive und konstruktive Entwicklung unseres demokratischen Rechtsstaates zu übernehmen.

Ein zentrales Bildungsziel der Schule ist deshalb, die Bildung demokratischer Kompetenz über alle Bildungsphasen hinweg kontinuierlich weiterzuentwickeln. Der Lehrplan 21 hält erste klare Bildungsziele fest. Insbesondere in den Zeitgefässen Wirtschaft, Recht, Geschichte, Deutsch und Allgemeinbildender Unterricht (ABU) auf der Sekundarstufe II ist die Ausbildung der Schüler:innen zu mündigen Wirtschaftsbürgerinnen und Wirtschaftsbürgern zentral. Sie sollen zu aktuellen Themen eine eigene, fundierte Meinung entwickeln können. Mit unserem Unterricht fördern wir die Fähigkeit zum selbstständigen Urteilen in anspruchsvollen wirtschaftspolitischen Fragestellungen. Die Lernenden sollen somit befähigt werden, künftig an der konstruktiven Weiterentwicklung unseres demokratischen Rechtsstaates zu partizipieren. Für unseren Rechtsstaat ist dies ein essenzielles Anliegen. Oder wie es Milton Friedman einmal sagte: «Eine stabile und demokratische Gesellschaft kann ohne ein Minimum an Bildung und Wissen bei der Mehrheit ihrer Bürger:innen und ohne weitgehend akzeptierte allgemeine Werte nicht existieren.» Ein demokratischer Rechtsstaat ist kein Selbstläufer. Er bedarf einer permanenten Reflexion und Weiterentwicklung. Hierzu müssen die Bürger:innen vorbereitet werden.

1.2 Unterrichtsverständnis

Obiges Bildungsziel erachten wir sowohl aus der Lernenden- als auch der Lehrenden-Perspektive als sehr herausfordernd. Für die Lehrpersonen stellt sich die Frage, an welchen Leitlinien sie sich bei der Unterrichtsgestaltung orientieren können.

Folgende handlungsleitende Prinzipien schaffen eine erste Orientierung:

- Die Fragestellung wird aus mehreren Perspektiven und Disziplinen beleuchtet.
- Es erfolgt eine breite Auseinandersetzung mit vielfältigen Informationen und konträren Argumenten. Dies ermöglicht offene Debatten.
- Der Umgang mit Quellen geschieht sorgfältig. Dazu gehört auch, zu hinterfragen, welche Mechanismen bei den sozialen Medien wirken.
- Normative Fragen werden offengelegt.
- Das für die Entscheidungsfähigkeit relevante Wissen wird aufbereitet.
- Die gehaltvolle Argumentation und Diskussion haben einen hohen Stellenwert.
- Es werden regelmässig Phasen der Metakognition eingebaut, um mit den Schüler:innen über das Vorgehen zu reflektieren. Dadurch wird auch prozedurales Wissen gefördert.

2 Entwicklungen und Herausforderungen

Ein funktionierender demokratischer Rechtsstaat ist als Konstrukt fragil. Verschiedene Ereignisse und Entwicklungen in jüngerer Zeit verdeutlichen, dass die Demokratie mehrfach herausgefordert und gar gefährdet ist.

2.1 Internet und soziale Medien

Die Suche von korrekten und wahren Informationen ist sehr anspruchsvoll geworden. Erstens ist die Masse an Informationen trotz Google unüberschaubar. Zweitens wissen wir spätestens seit Donald Trump, dass es «alternative Fakten» gibt, die nicht die Wahrheit wiedergeben. Drittens werden, auch von einzelnen Regierungen, gezielt falsche Informationen in den sozialen Medien platziert.

Dank der Digitalisierung können sich die Bürger:innen schneller und jederzeit frei zugängliche Informationen beschaffen. Das unterstützt einerseits die freie Meinungsbildung. Dem Internet wird ein demokratisches und partizipatives Potenzial attestiert (Hubacher & Waldis, 2021, S. 2). Dank Internet bekamen soziale Bewegungen wie der «Friday for future», «Me too» oder «Black Lives Matter» eine globale Öffentlichkeit. Insbesondere jüngere und finanziell weniger gut ausgestattete Interessengruppen erreichen Sichtbarkeit und Wirkung. Andererseits besteht das Mobilisierungspotenzial auch für die Verbreitung von extremistischen Positionen oder Fehl- und Falschinformationen. Es ist schwierig, demokratische Grundwerte zu verteidigen (Hubacher & Waldis, 2021, S. 2).

In den sozialen Medien lenken Algorithmen unser Verhalten subtil. Wir konsumieren selektionierte Informationen. Wie die Social-Media-Plattformen genau funktionieren, ist nicht transparent. Wer fähig ist, Algorithmen für seine eigenen Anliegen nutzbar zu machen, kann sich Vorteile gegenüber jenen verschaffen, welche nicht über diese digitale Kompetenz verfügen. Die soziale Ungleichheit kann sich in den Onlinekommunikationsräumen fortsetzen und verstärken. Insgesamt macht das Internet eine Gesellschaft nicht zwingend demokratischer (Hubacher & Waldis, 2021, S. 3).

Vor allem im Netz können sich heute rasch Beschimpfungen, Hass, persönliche Angriffe und populistische Strömungen verbreiten. Es besteht die Gefahr, dass die Kultur des argumentativen Debattierens verloren geht.

2.2 Populismus

Muddes Populismusdefinition gilt in der Politikwissenschaft als allgemein anerkannter Referenzpunkt (Rosteck 2018, S. 62). Er definiert Populismus als «an ideology that considers society to be ultimately separated into two homogeneous and antagonistic groups, 'the pure people' versus 'the corrupt elite', and which argues that politics should be an expression of the *volonté Générale* (general will) of the people» (Mudde 2004, S. 543).

Der Populismus weist also drei Merkmale auf:

- Volkszentriertheit: Das Volk ist eine homogene Einheit.
- Antielitismus: Das Volk und die Elite stehen sich antagonistisch gegenüber. Auf der einen Seite steht das «reine» Volk und auf der anderen Seite die «korrupte» Elite.
- Uneingeschränkte Volkssouveränität: Es wird die uneingeschränkte Souveränität des Volkes gefordert. Die Macht soll von den Eliten zum Volk transferiert werden.

Die Frage, wer genau zum Volk und der Elite gehört, bleibt jedoch offen. Deshalb ist der Populismus eine «dünne Ideologie», welche mit anderen Ideologien ergänzt werden kann. Die Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten ziehen den Nationalismus herbei. «Das Volk» definieren sie aufgrund von Abstammung und kultureller Tradition. Einwanderinnen und Einwanderer gehören für sie somit nicht zum Volk. Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten wollen mit der Forderung von kulturellen und politischen Grenzen «das Volk» schützen. Zur Elite gehören für sie «Internationalistinnen» und «Internationalisten», Globalisierungsunterstützer:innen und EU-Befürworter:innen (Rosteck 2018, S. 62). Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten sind beispielsweise die UKIP in Grossbritannien (Brexit), die AfD in Deutschland, der Front National in Frankreich, die Lega Nord in Italien oder die FPÖ in Österreich.

Linkspopulistinnen und Linkspopulisten berufen sich hingegen auf den Sozialismus. Das Volk definieren sie durch die hart arbeitenden Menschen. Zur Elite gehören für sie die Kapitalistinnen und Kapitalisten, «Banker:innen» und «Abzocker:innen». Linkspopulistinnen und Linkspopulisten wollen «das Volk» durch wirtschaftliche Grenzen und die Abschottung der einheimischen Wirtschaft schützen. Ebenso wollen sie den staatlichen Einfluss auf Unternehmen generell verstärken.

Vereinzelt gibt es auch populistische Parteien, die rechte und linke Inhalte bunt durchmischen. Diese Parteien gibt es vor allem in Süd-, Zentral- und Osteuropa. Ein Beispiel dafür ist der Movimento 5 Stelle in Italien. Bei allen anderen Themen als der uneingeschränkten Macht des Volkes zeigen sich diese Parteien ideologisch flexibel. Solche Parteien werden deshalb auch als «populism in it's purest form» betrachtet (Manucci & Amsler 2018, S. 110). In diesem Fall handelt es sich beim Populismus tatsächlich nur um eine «dünne Ideologie».

Der Populismus findet Ausdruck in der Kommunikation der Parteien. Die Kombination aller drei Ideen (siehe oben) und ihre konsequente Äusserung zeigt eine populistische Ideologie.

Die drei Aspekte der Populismusdefinition können durch folgende Kommunikationsstrategien gemessen werden (Rosteck 2018, S. 63-64):

- In den Äusserungen wird der einheitliche Wille des Volkes heraufbeschworen und bestimmte Gruppen aus dem Volk ausgeschlossen. Die Tugenden des Volkes und die moralische Überlegenheit werden hervorgehoben.
- Es wird eine Schwarz - Weiss - Rhetorik an den Tag gelegt. Der Kommunikationsstil ist von Dramatisierung und Skandalisierung geprägt.
- Es wird an den gesunden Menschenverstand des einfachen Bürgers appelliert und einfache Lösungen angeboten.

2.3 Polarisierung

Am 6. Januar 2021 wird das Kapitol in Washington, DC gestürmt. Es sind weitgehend Unterstützer:innen von Donald Trump, welche die demokratische Wahl Joe Bidens als Präsident der stärksten Wirtschaftsmacht mit einer langen demokratischen Tradition nicht akzeptieren wollen. Dieses Ereignis verdeutlicht eine zunehmende Polarisierung. Die amerikanische Gesellschaft ist in ein rotes (Republikaner) und blaues (Demokraten) Amerika scharf getrennt. Unversöhnliche Differenzen in diversen Themen (Abtreibung, Waffenbesitz, Migration, Umwelt, Krankenversicherung, Rolle des Staates, Inflation) steigern sich in Hass und teilen die Vereinigten Staaten immer deutlicher in zwei Lager. Solch verhärtete politische Fronten lassen sich auch in vielen anderen westlichen Demokratien beobachten: Ende August 2020 stürmten Demonstrantinnen und Demonstranten den Reichstag in Berlin, um gegen die Corona-Politik zu opponieren. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier verurteilte den Angriff «auf das Herz der Demokratie». Im Mai 2023 musste die Oberstufe Stäfa einen «Gender-Tag» für ihre Schüler:innen absagen. Ein SVP-Politiker startete in einem Twitter-Post eine Empörungswelle gegen diese Veranstaltung, die sich derart aufschaukelte, bis sie von den

Verantwortlichen abgesagt wurde.

Demokratien entwickeln sich durch den Diskurs und das Engagement unterschiedlicher politischer Gruppierungen. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen setzt positive Kräfte frei. Driften aber die gegensätzlichen Pole zu weit auseinander und findet gar eine Radikalisierung statt, findet eine Art Überdehnung statt. Das geordnete Zusammenleben und die konstruktive Lösungssuche in gesellschaftlichen Fragestellungen sind dann gefährdet.

2.4 Weltweit ist die Demokratie unter Druck

Um Entwicklungen wie oben beschrieben, genauer zu verstehen, wird die Qualität und Ausprägung der Demokratie empirisch gemessen. Z.B. bewertet «Freedom House» seit 1973 die Qualität der politischen Rechte und zivilen Freiheiten in 210 Ländern. «Freedom House» ist eine Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Washington, D.C. Sie wurde als Reaktion auf den totalitären Nationalsozialismus gegründet. Der jährliche Bericht «Freedom in the World» – über die Entwicklung von bürgerlichen Freiheiten, politischen Rechten und damit den Grad der Demokratie – zählt zu den ältesten Indizes.

Auftrag

Über den folgenden [Link](#) lässt sich die Qualität der Demokratie in den verschiedenen Ländern ablesen.

1. Anhand welcher Kriterien wird die Qualität der Demokratie eingeschätzt?
2. Welcher Referenzrahmen wird beigezogen?
3. Wie entwickelt sich der generelle und globale Trend?
4. Wählen Sie einzelne Länder aus und analysieren Sie deren Entwicklung.

Eine weitere Analyse liefert das [V-Dem](#) Institut. Es ist an der Universität Göteborg angesiedelt. Seit 2014 untersucht dieses unabhängige Forschungsinstitut die Ausprägungen der Herrschaftsformen der Staaten weltweit. Ihr «Democracy Report» kann auf einen der grössten Datensätze zur Demokratie weltweit zurückgreifen. Der Bericht 2022 zeigt, dass es global erstmals seit 20 Jahren mehr geschlossene Autokratien als liberale Demokratien gibt.

3 Begriffsklärungen

3.1 Demokratie

Die Bildungsbemühungen sind auf ein besseres Demokratieverständnis ausgerichtet. Die Lernenden sollen das demokratische Gefüge kennen, innerhalb dessen sie urteils- und handlungsfähig werden. Dieses Anliegen ist voll von normativen Fragen und erfordert begriffliche Präzisierungen. Zuerst wird hier der Demokratiebegriff strukturiert. Himmelmann (2004, S. 7-9) unterscheidet Demokratie (von griechisch «demos» = Volk und «kratein» = herrschen) als Herrschafts-, Gesellschafts- und als Lebensform.

Herrschaftsform	Demokratie ist die Selbstregierung des Volkes. Die Menschen sind frei und gleich. Sie bestimmen über die Regeln, welche in ihrem Gemeinwesen gelten sollen. Wichtige Grundprinzipien in einer modernen Demokratie sind die Menschenrechte, Grundrechte, das Mehrheitsprinzip, der Minderheitenschutz, Pluralismus, die Rechtsstaatlichkeit und die Kontrolle der Macht durch Gewaltenteilung.
Gesellschaftsform	Demokratie ist kein gesicherter Zustand, sondern ein stets gefährdetes soziales Experiment, das sich laufend weiterentwickelt und immer wieder bewähren muss. Diese Dimension betont die gesellschaftliche Verankerung demokratischer Prinzipien wie Freiheit, Gleichheit, Vielfalt und Partizipation. Die Öffentlichkeit ist frei und die Bürger:innen engagieren sich vielfältig. Diese gesellschaftliche Verankerung ist Voraussetzung, damit eine Gesellschaft dauerhaft lebensfähig bleibt.
Lebensform	Demokratie wird als kollektiver Lebensstil in einem gemeinsamen Erfahrungsraum verstanden. Demokratie ist somit auch eine «soziale Idee», nach der die Menschen zusammenleben. Der zwischenmenschliche Umgang orientiert sich dabei an sozialen Werten und Normen wie Gewaltverzicht, Toleranz, Solidarität, Zusammenarbeit und der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Tabelle 1: Demokratiebegriff

Basierend darauf lassen sich die Kompetenzanforderungen an den Unterricht in der Politischen Bildung besser ableiten. Die Erlangung demokratischer Kompetenz schliesst damit die kognitive (politisches Wissen, Kenntnis der demokratischen Strukturen, Analyse- und Urteilsfähigkeit in politischen Fragestellungen), affektiv-motivationale (politisches Interesse, Reflexion von Werten, Zustimmung zu Menschenrechten und Demokratie als auch Überzeugung, selbst auf politische Prozesse Einfluss nehmen zu können) sowie volitionale Dimension (Bereitschaft, an der politischen Diskussion teilzunehmen und zur Aufrechterhaltung demokratischer Werte beizutragen) ein (Anders et al., 2020, S. 49).

3.2 Drei Dimensionen des Politikbegriffs

Die Aufteilung des Politikbegriffs in die drei Dimensionen «Polity», «Policy» und «Politics» hat sich in der Literatur und Praxis durchgesetzt. Entsprechend soll sich auch die Politische Bildung mit allen drei Dimensionen des Politischen auseinandersetzen. Dies ermöglicht, Politik als multidimensionales Konstrukt zu verstehen. Die Aufgliederung in die einzelnen Dimensionen ermöglicht differenzierte Analysen von komplexen Vorgängen.

Folgende Tabelle beschreibt die Merkmale der drei Politikdimensionen.

Polity	Politischer Handlungsrahmen (Form)	Dazu gehören die politischen Strukturen und Institutionen (Regierungen, Parlamente, Parteien, Verbände, internationale Organisationen), welche die Rechtsordnung (Verfassung mit den Grundrechten, Gesetze, Verordnungen) sowie die politische Kultur (Werte, Verhaltensweisen von politischen Akteuren) einer Gesellschaft konstituieren. Institutionen legen also den Handlungsrahmen fest. Diese Dimension («Polity») entspricht oft dem gängigen Verständnis von Staatskundeunterricht und Institutionenlehre.
Policy	Inhalt	Diese Dimension umfasst die Inhalte der politischen Auseinandersetzung sowie die Ziele und Aufgaben, welche die politischen Akteure äussern und umsetzen wollen. Es geht um die inhaltlichen Problemlösungen in den verschiedenen Politikbereichen (z.B. Gesundheit, soziale Vorsorge, europäische Integration, Sicherheit, Klima oder Migration).
Politics	Prozess	«Politics» bezieht sich auf politische Verfahren (Abstimmungen, Wahlen) und die Willens- und Entscheidungsbildungsprozesse (politische Auseinandersetzungen, Debatten). Informationserzeugung, -gewinnung, -beurteilung und -verwertung ist Teil der prozessualen Dimension.

Tabelle 2: Dimensionen des Politikbegriffs

3.3 Politikzyklus

Der Politikzyklus ist ein Rahmenmodell, mit dem sich politische Prozesse in Phasen gliedern und dadurch besser verstehen lassen können. Die Anzahl Phasen kann dabei unterschiedlich detailliert aufgeteilt werden. Der Zyklus wird als nie abgeschlossen erachtet und wird deshalb als Spirale verstanden. Aus den Lösungen entstehen wieder neue Fragen und Problemstellungen.

Phase	Beschreibung	Leitfragen
Problemstellung	Es entwickelt sich eine Problemstellung in der Gesellschaft, die einer Lösung bedarf. Die Problemstellung wird in der Öffentlichkeit artikuliert.	Welches Problem ist entstanden? Warum ist das Problem entstanden? Welche Aufgabe hat die Politik zu lösen?
Agenda Setting und Meinungsbildung	Das Problem wird auf die politische Tagesordnung gesetzt. Zur Problemstellung entwickeln sich unterschiedliche Meinungen und Lösungsideen. Dies führt zur politischen Auseinandersetzung über die Lösungsalternativen zwischen verschiedenen Interessengruppen.	Wer ist an der Auseinandersetzung beteiligt? Welche Ziele haben die Beteiligten? Welches sind die Meinungen? Mit welchen Argumenten werden die Meinungen vertreten? Welche Lösungsideen schlagen die Gruppierungen vor?
Entscheid	Es wird ein Lösungsvorschlag (z.B. Gesetz, Verordnung) ausgearbeitet und darüber entschieden.	Wie lautet der Lösungsvorschlag? Welche Entscheidung wird getroffen? Wer hat sich bei der Entscheidung durchgesetzt?
Umsetzung/ Implementation	Nach der Zustimmung werden die Massnahmen umgesetzt. Immer mehr wird den Menschen die Bedeutung des Entscheids im Alltag bewusst.	Worin besteht die Umsetzung? Welche Schwierigkeiten entstehen bei der Umsetzung?
Bewertung/ Evaluation/ Reaktion	Allmählich können die verschiedenen Gruppierungen die Konsequenzen der umgesetzten Lösungsmassnahmen beurteilen und bewerten den Erfolg der umgesetzten Massnahmen. Die individuellen und kollektiven Reaktionen führen wieder zu neuen Diskussionen.	Welche Gruppierung beurteilt den Entscheid positiv und welche negativ? Wie gut ist die Umsetzung gelungen? Wie reagieren die Menschen?
Neue Problemstellung	Aufgrund der Umsetzungserfahrungen entstehen wieder neue Problemstellungen. Der Politikzyklus startet wieder neu.	Welche neuen Probleme entstehen aus der umgesetzten Lösung?

Abbildung 1: Politikzyklus

3.4 Argument

Argumentieren (lateinisch «arguere») bedeutet, deutlich zu erkennen geben, behaupten, beweisen oder zeigen. Argumente werden insbesondere auch in politischen Debatten dazu verwendet, einen Standpunkt zu begründen oder jemanden von einer Position zu überzeugen. Aufgrund der zahlreichen Abstimmungen wird man in der Schweiz regelmässig mit politischen Argumenten konfrontiert, die zur Annahme oder Ablehnung einer Abstimmungsvorlage überzeugen sollen. Für die individuelle Meinungsbildung und -durchsetzung ist es deshalb zentral, Argumente erkennen, analysieren und konstruieren zu können. Es stellt sich somit die Frage, wie ein Argument aufgebaut ist. Ein Argument besteht in der Regel aus Prämissen und einer Konklusion:

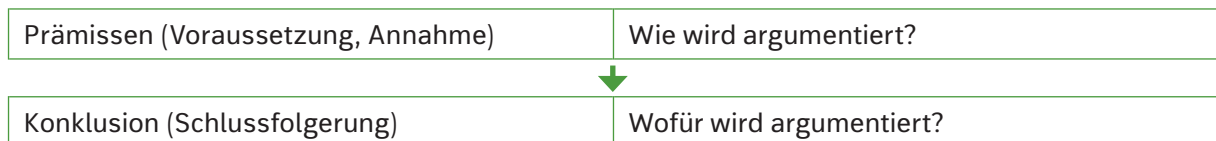


Abbildung 2: Aufbau eines Arguments

Ob ein Argument gut (stichhaltig) ist, kann mit folgenden Fragen überprüft werden:

1. Sind die Prämissen wahr?
2. Ist die Konklusion wahr?
3. Ist der Übergang von den Prämissen zur Konklusion gut?

3.5 Liberalismus und Konservatismus

Liberalismus ist ein Sammelbegriff für politische Anschauungen, welche die Freiheit betonen. Das heisst, die Freiheit wird hochgelobt. Wirtschaftsfreiheit, Schutz von Eigentum, Freiheit des Individuums gegenüber dem Staat oder auch die Selbstbestimmung der Individuen können als liberale Ideen genannt werden. Jemand propagiert die Idee, dass der Staat möglichst wenig in die Wirtschaft eingreifen soll. Diese Person ist wirtschaftspolitisch gesehen liberal. Jemand setzt sich dafür ein, dass Menschen unabhängig ihrer Religion, ihres Geschlechts und ihrer Herkunft ein freies Leben ohne Diskriminierung führen können. Diese Person ist gesellschaftspolitisch gesehen liberal.

Konservatismus ist hingegen ein Sammelbegriff für politische Anschauungen, welche Tradition und Beständigkeit bestehender Werte ins Zentrum stellen. Das heisst, gewisse Traditionen und Werte sollen gewahrt werden. So wie etwas ist oder war, ist es gut. Neuen und schnellen gesellschaftlichen Entwicklungen wird mit Skepsis begegnet. Eine Person setzt sich dafür ein, dass die Schweizer Nationalhymne nicht abgeändert wird. Diese Person ist in diesem Sinne konservativ. Jemand spricht sich gegen gleichgeschlechtliche Ehen aus. Diese Person ist in dieser Hinsicht konservativ.

3.6 Parteien positionieren

Zwei zentrale Politikdimensionen strukturieren den Parteienwettbewerb und die politische Landschaft: die kulturelle und die ökonomische Dimension. Die kulturelle Dimension bezieht sich auf Fragen wie z.B. Migration und Gender. Die ökonomische Dimension bezieht sich auf den klassischen Links-Rechts-Gegensatz bezüglich Wirtschaft und Umverteilung.

«Links»	«Rechts»
<ul style="list-style-type: none"> - Ein starker Sozialstaat, der die sozialen Unterschiede ausgleicht - Interessen der Arbeitnehmer:innen im Vordergrund - Preiskontrollen, Service public - Mehr Friedenspolitik, weniger Armee - Umweltschutz, offene Grenzen, progressive Beziehungs- und Familienmodelle und Geschlechterrollen 	<ul style="list-style-type: none"> - Freiheit und Selbstverantwortung, Staat greift nur zur Not ein - Interessen der Arbeitgeber:innen im Vordergrund - Freies Unternehmertum, ökonomische Anreize - Starke Landesverteidigung - Skepsis gegenüber Migration, traditionelle Werte (Familienmodelle, etc.)

Tabelle 3: Links-Rechts-Gegensatz

Auftrag

Positionieren Sie die Parteien im folgenden Schema. Konsultieren Sie dabei die Broschüre [«Der Bund kurz erklärt»](#). Markieren Sie jene Parteien, welche einer Abstimmungsvorlage zustimmen, sich enthalten oder die Vorlage ablehnen. Setzen Sie hierfür verschiedene Farben ein.

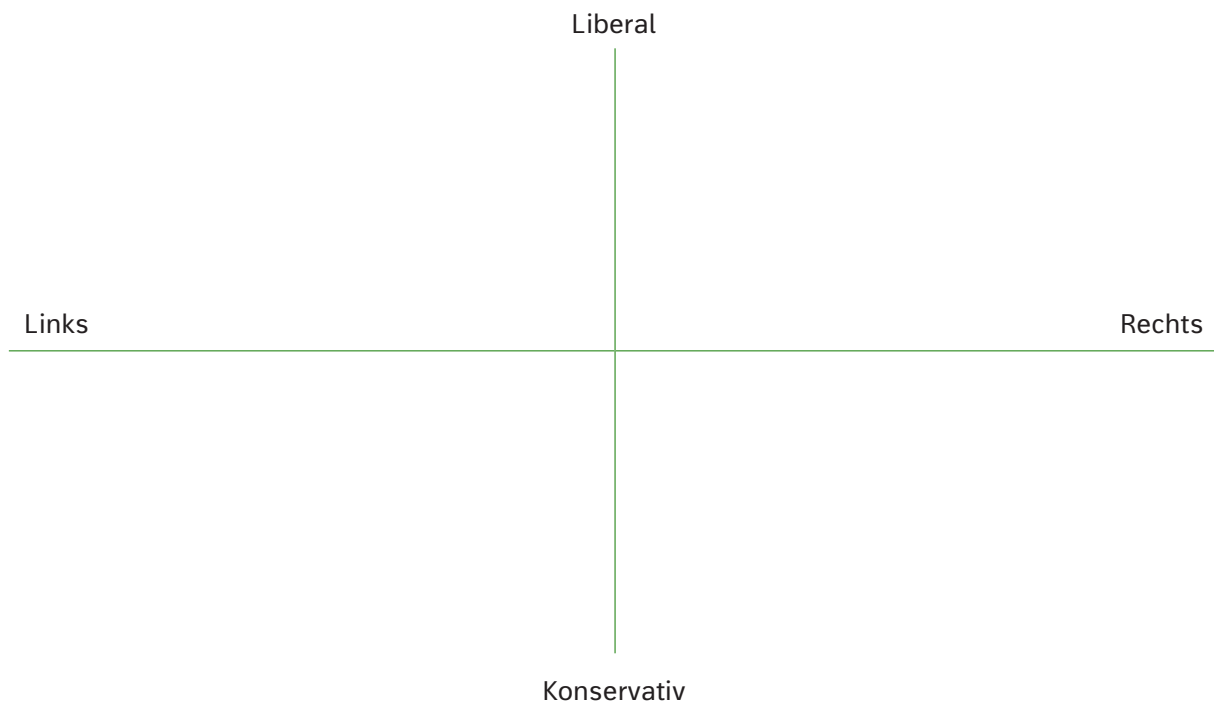


Abbildung 3: Schema zur Positionierung der Parteien

3.7 Föderalismus

Der Föderalismus ist in Art. 3 der Bundesverfassung verankert. Die Kantone sind souverän und können alle Rechte ausüben, die nicht dem Bund übertragen sind. Auch die Gemeinden sind als konstituierende Elemente des schweizerischen Föderalismus erwähnt. In Art. 50 Abs. 1 BV steht: «Die Gemeindeautonomie ist nach Massgabe des kantonalen Rechts gewährleistet.» Neben der direkten Demokratie ist der Föderalismus eine der tragenden Säulen des schweizerischen Bundesstaates. Der Föderalismus kann als eine Form der Dezentralisierung des Staates gesehen werden. Das heisst, die Macht ist auf Bund, Kantone und Gemeinden aufgeteilt. Jede Ebene hat ihre eigene Aufgabe. Diese Aufgabenteilung beruht auf dem Prinzip der Subsidiarität. Eine Aufgabe kann nur dann von einer höheren Ebene (z.B. Bund) übernommen werden, wenn es die Kraft der unteren Ebene (Kantone) übersteigt. Die Aufgaben sollen demnach möglichst «vor Ort» erledigt werden. Dies schafft eine gewisse Nähe zu den Bürger:innen. Sie können sich politisch engagieren und an den Entscheidungen partizipieren. Auf diese Partizipationsfähigkeit sind die Bürger:innen im Verlaufe der Ausbildung vorzubereiten.

Der Föderalismus ist dauernd in Bewegung und steht heute vor neuen Herausforderungen. Dazu gehört der Finanzausgleich zwischen einkommensstarken und einkommensschwachen Kantonen oder die wachsende Bedeutung von Städten und Agglomerationen.

4 Politischer Diskurs

4.1 Framing

Die Aussagen von politischen Gegnern in demokratischen Prozessen im Allgemeinen und bei direkt-demokratischen Abstimmungen im Speziellen stehen sich teilweise in gewissen Aspekten fast diametral gegenüber. Dies fiel beispielsweise bei der öffentlichen Debatte zur Konzernverantwortungsinitiative (KVI) auf. Wie kann das sein? Mindestens eine Konfliktpartei muss doch lügen? Immerzeel und Pickup (2015, S. 249-250) demonstrieren in ihrer Studie, dass insbesondere jene, die nicht viel Erfahrung mit Demokratie haben, anfällig für ein Misstrauen gegenüber Politiker:innen, Politik und Demokratie sind. In den westlichen Demokratien sind dies insbesondere die jungen Bürger:innen.

Es ist unbestritten, dass Fake News und alternative Fakten ein zeitgenössisches Phänomen sind. Auch kann es vorkommen, dass politische Akteure Daten manipulativ visualisieren oder auf Studien verweisen, die nicht auf der Grundlage unabhängiger und neutraler Forschung erstellt wurden. Unterschiedliche Meinungen der politischen Akteure gehen aber oft nicht auf eindeutige Lügen zurück, sondern auf verschiedene Blickwinkel und Interpretationen. Denn die soziale Welt ist von einer grossen Heterogenität und Komplexität geprägt. Eine Voraussetzung für eine liberale Demokratie ist die Einsicht, dass es in jeder Gesellschaft viele, oft bereichsübergreifende gesellschaftliche Spaltungen gibt. Dementsprechend streiten sich politische Akteure über Natur, Ursache und Ausmass eines Problems sowie vermutliche Effekte von bestehenden und alternativen Massnahmen zur Problemlösung.

Kleine Veränderungen in der Präsentation (sog. Framing) können grosse Effekte auf Meinungen haben. Ein gesellschaftliches Problem (bspw. verantwortungslose Geschäftstätigkeit Schweizer Unternehmen im Ausland) tangiert immer diverse Aspekte und Themenfelder. Politische Akteure können einige Aspekte mehr betonen als andere, nur auf gewisse Aspekte eingehen und ein gewisses Vokabular benützen. Beispielsweise beantworteten 85 Prozent der Teilnehmenden einer Umfrage folgende Fragen mit Ja: Angesichts der Wichtigkeit der Redefreiheit, sollten Neonazi-Gruppen Demonstrationen halten dürfen? Wenn die Frage aber wie folgt gestellt wurde, antworteten nur 45 Prozent der Befragten mit Ja: Angesichts des Gewaltrisikos, sollten Neonazi-Gruppen Demonstrationen halten dürfen? Ein alltägliches Beispiel: Ein Glas kann man als halbvoll oder halbleer betiteln. Was lernt man daraus? Öffentliche Meinung und Problemwahrnehmung kann durch unterschiedliches Framing geformt werden.

4.2 Narrativ

In der täglichen politischen Berichterstattung stösst man immer wieder auf den Begriff «Narrativ». Er ist zu einer Art Modewort geworden. Allerdings ist der Begriff nicht trennscharf. Narrativ kann als eine Art Erzählstandpunkt verstanden werden. Dieser zeigt, aus welcher Perspektive ein Sachverhalt verstanden wird, mit welchen Kernargumenten der Sachverhalt untermauert wird, und welche Werte transportiert werden. Für Wähler:innen oder Leser:innen von politischen Texten können Narrative eine definitorische Kraft erzeugen, an denen sie sich orientieren, um sich in politischen Debatten positionieren zu können.

Ein Beispiel soll dies veranschaulichen. Am 26. September 2021 stimmte die Schweizer Stimmbewölkerung über die «99%-Initiative» ab. Die Initiative wurde von den Jungsozialistinnen und Jungsozialisten ergriffen. Diese gehen vom Narrativ aus, dass in der Schweiz, trotz der aktuellen Umver-

teilungen durch die progressive Besteuerung, eine ungerechte Einkommensverteilung vorherrscht. Deshalb müssen die Kapitaleinkommen zusätzlich steuerlich belastet werden. Die NZZ berichtet hingegen in Peter A. Fischers Leitartikel vom 18. September 2021 mit dem Titel «Diese Ungleichheit ist nicht unfair» über die Initiative. Die NZZ geht dabei vom Narrativ aus, dass ein gewisses Mass an Ungleichheit als Resultat von Leistung ein wichtiger Antreiber von Bildung und Anstrengung ist. Wenn es sich lohnt, sich anzustrengen, steigen Innovationen, Produktivität, Wachstum als auch Wohlstand und Wohlfahrt für alle.

Wir sind in der Politik ständig umgeben von Geschichten. Diese beeinflussen unsere Wahrnehmung und lenken die Entscheide. Wirz (2003) bezeichnet Narrative aufgrund dieser Kraft als effiziente Technik, um politische Ziele zu erreichen. Narrative sind deshalb «mit grösster Vorsicht zu geniessen. Denn wie jede gute Erzählung haben sie zwar oft einen wahren Kern, aber eben auch ein gerütteltes Mass an Dichtung.»

5 Bildungsziele

5.1 Akteur Schule

Es stellt sich die Frage, welche Rolle die Schulen entlang der verschiedenen Stufen vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Herausforderungen einnehmen sollen oder überhaupt können. Können sich Kinder und Jugendliche mit den neuen Medien arrangieren und sich selbständig eine fundierte Meinung bilden? Ist es Aufgabe der Lehrpersonen, Unwahrheiten und «alternative Fakten» im Netz aufzudecken und zu dechiffrieren? Hat die Schule mit ihren wenigen Lektionen eine Chance, gegen die allgegenwärtige Kraft des Internets und der sozialen Medien ausreichend Aufklärungsarbeit zu leisten?

Aktuell fällt auf, wie die Relevanz der Politischen Bildung in Europa und in der Schweiz auf allen Stufen wieder hervorgehoben wird. Lernziele zur Politischen Bildung werden in den Lehrplänen expliziter genannt. Ziel ist, die Lernenden über die Schulstufen hinweg zur politischen Mündigkeit zu bringen, damit sie an den kontroversen gesellschaftlichen Fragen partizipieren können.

Politische Bildung hat eine enge Verbindung mit den Lebenswelten der Schüler:innen. Nebst Grundlagenwissen zu den Strukturen und Prozessen des politischen Systems, sollten die Unterrichtskonzepte eine möglichst aktive Beteiligung der Lernenden anstreben. Sie sollen Dissens erleben und lernen als auch mit Dissens konstruktiv und lösungsorientiert umgehen können.

5.2 Definition «Politische Bildung» des Europarates

In der Europarats-Charta zur Politischen Bildung und Menschenrechtsbildung vom 11. Mai 2011 wird Politische Bildung wie folgt definiert:

«Politische Bildung (Education for Democratic Citizenship) [bedeutet] Bildung, Ausbildung, Bewusstseinsbildung, Information, Praktiken und Aktivitäten, deren Ziel es ist, Lernende durch die Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Verständnis sowie der Entwicklung ihrer Einstellungen und ihres Verhaltens zu befähigen, ihre demokratischen Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrzunehmen und zu verteidigen, den Wert von Vielfalt zu schätzen und im demokratischen Leben eine aktive Rolle zu übernehmen, in der Absicht, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu fördern und zu bewahren.»

5.3 Primarschule und Sekundarstufe I

«Politik, Demokratie und Menschenrechte» ist im [Lehrplan 21](#) als fächerübergreifendes Thema unter der Leitidee Nachhaltige Entwicklung gesetzt. Folgende sehr anspruchsvolle Zielrichtung wird festgelegt:

«Demokratie und Menschenrechte sind Grundwerte unserer Gesellschaft und bilden zusammen mit der Rechtsstaatlichkeit die Leitlinien für die Politik. Die Schüler:innen befassen sich mit unterschiedlichen Gesellschaftsformen, Traditionen und Weltansichten, diskutieren deren Entstehung und Wandel und lernen historische, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge verstehen. Sie setzen sich mit politischen Prozessen auseinander, lernen diese zu erkennen, verstehen Grundelemente der Demokratie und kennen grundlegende Funktionen öffentlicher Institutionen. Sie befassen sich mit den Menschenrechten, kennen deren Entwicklung und Bedeutung und sind in der

Lage, Benachteiligung und Diskriminierungen zu erkennen. Die Schüler:innen engagieren sich in der schulischen Gemeinschaft und gestalten diese mit. Sie lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden, eigene Anliegen einzubringen und diese begründet zu vertreten. Sie befassen sich mit dem Verhältnis von Macht und Recht, diskutieren grundlegende Werte und Normen und setzen sich mit Konflikten, deren Hintergründe sowie möglichen Lösungen auseinander.»

Im Zentrum steht, das Zusammenleben zu gestalten sowie Demokratie und Menschenrechte zu verstehen und sich dafür zu engagieren. Das Gemeinwohl soll dabei gefördert werden. Es müssen Kompetenzen erworben werden, damit eine aktive Teilnahme am Leben in einer Demokratie und zivilgesellschaftliches Engagement (sog. «citoyenneté») möglich werden.

Politische Bildung soll in der Volksschule folgende Kompetenzen fördern:

Sachkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - Begriffe und Konzepte des Politischen verstehen und kritisch weiterentwickeln können (bspw. Demokratie, Menschenrechte, Gemeinwohl)
Urteilskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - Politische Entscheidungen, Probleme und Kontroversen selbstständig sowie möglichst sach- und wertorientiert beurteilen und begründen können - Zielkonflikte abwägen - Die Konsequenzen der persönlichen Entscheidungen und Handlungen wertebasiert reflektieren
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - Interessen und politische Positionen anderer aufgreifen und verstehen - Eigene Positionen artikulieren sowie an der Lösung von Problemen unter Rücksichtnahme auf eigene und fremde Bedürfnisse mitwirken können
Methodenkompetenz	<ul style="list-style-type: none"> - Medieninhalte kritisch analysieren - Sich mündlich, schriftlich sowie visuell politisch artikulieren können

Tabelle 4: Kompetenzen für eine aktive Teilnahme in einer Demokratie

5.4 Sekundarstufe II

5.4.1 Gymnasien

Im neuen Rahmenlehrplan für die Gymnasien (Reformprojekt «WEGM») wird die Politische Bildung, wie auch nachhaltige Entwicklung und Digitalität, als «transversales Thema» erfasst.

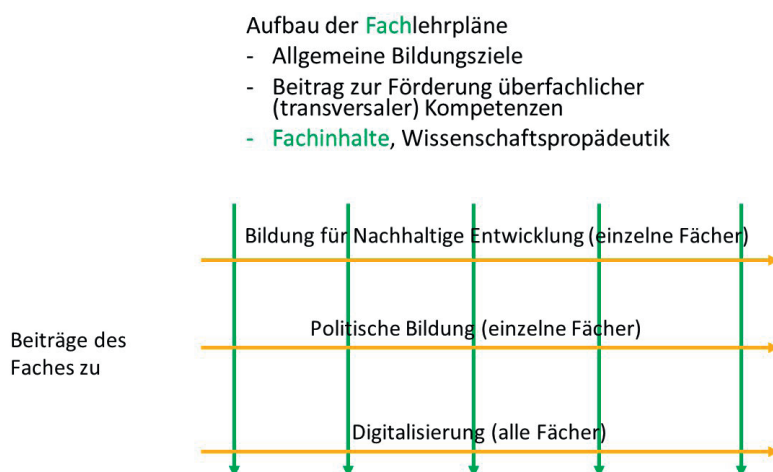


Abbildung 4: Transversale Kompetenzen

Politische Bildung wird so verstanden, dass sie verschiedene Fächer durchdringen soll. Sie ist so komplex und heikel, dass mehrere Disziplinen einen Beitrag an die Förderung der demokratischen Kompetenz leisten sollen. Hierfür sind modulare Gefässe wie Thementage oder Projektwochen zu schaffen, welche eine umfassende pädagogische Vielfalt ermöglichen. Sowohl die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsrektoren (EDK) als auch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) orientieren sich bei der Ausarbeitung der Lehrpläne an der Charta des Europarates zur Politischen Bildung und Menschenrechtsbildung.

Politische Bildung soll auch ein Teil der Schulkultur sein. Lernende können Erfahrungen im politischen Handeln sammeln, indem sie politische Aushandlungsprozesse bereits im eigenen schulischen Umfeld erleben und mitgestalten. Schulleitung und Lehrpersonen leisten ihren Beitrag dazu, indem sie den Lernenden Handlungsräume öffnen. Dies können Wahl-, Entscheidungs- und Aushandlungsprozesse auf der Ebene Klasse, Jahrgangsstufe oder ganzen Schule sein (z.B. Schüler:innen-Parlament, Einsitz in Kommissionen, Arbeitsgruppen oder dem Gesamtkonvent). Solche Formen der politischen Partizipation sollten reflektiert werden, damit sie ein Teil der Politischen Bildung werden.

5.4.2 Kaufmännische Berufsfachschulen

Seit Sommer 2023 ist die neue kaufmännische Grundbildung «Kaufrau/Kaufmann EFZ» in Kraft. Ziel der beruflichen Grundbildung ist die kompetente Bewältigung von berufstypischen Handlungssituationen. Damit dies gelingen soll, bauen die Lernenden in fünf Bereichen (A – E) Handlungskompetenzen auf. Handlungskompetenzbereich A wird «Handeln in agilen Arbeits- und Organisationsformen» genannt.

Dem Lernort Berufsfachschule kommt u.a. auch die Aufgabe zu, Allgemeinbildung zu vermitteln. Im [Bildungsplan](#) sind zur Handlungskompetenz A5 folgende Ziele für die politische Bildung von Kaufleuten formuliert:

- Politische Themen und kulturelles Bewusstsein im Handeln einbeziehen.
- Aktuelle politische Fragen sowie die Interessen und Werte der Beteiligten analysieren.
- Einstellungen und Werte entwickeln, um sich den eigenen ethischen Bezugsrahmen zu schaffen.
- Politischen Rechte ausüben und die relevanten politischen Themen als Kaufleute in ihr Handeln einbeziehen.

Innerhalb des Handlungskompetenzbereichs A5 werden dann folgende konkretisierenden Leistungsziele genannt, welche in der Berufsfachschule erreicht werden sollen. Die Leistungsziele werden dabei nach den Taxonomiestufen 1-6 gemäss Bloom bewertet.

- Die Gliederung und den Aufbau der Rechtsordnung skizzieren sowie die Bedeutung der Bundesverfassung und der Bundesgesetze in der Rechtsordnung beschreiben. (K2)
- Wichtige Grundsätze der Schweizerischen Demokratie sowie die Gewaltenteilung mit den Aufgaben von Legislative, Exekutive und Justiz auf Bundesebene erläutern. (K2)
- Die Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme am politischen Leben erklären. (K2)
- Sich mit aktuellen politischen Ereignissen auseinandersetzen und dabei die wichtigsten Interessengruppen und die daraus entstehenden Spannungsfelder unterscheiden. (K4)
- Den Einfluss von politischen Entscheidungsträgern auf die eigene Meinung analysieren. (K4)
- Sich zu politischen Themen eine eigene Meinung bilden und mit Argumenten begründen. (K3)
- Die Funktionsweisen von Medien und deren Einfluss auf die Meinungsbildung analysieren. (K4)

5.4.3 Gewerbliche Berufsschulen

Der Rahmenlehrplan bietet eine gemeinsame Grundlage für den allgemeinbildenden Unterricht aller beruflichen Grundbildungen. Der allgemeinbildende Unterricht erfolgt themen- und handlungsorientiert. Themenorientiert heisst, dass die Inhalte rund um Themen organisiert sind und nicht einer disziplinären Fachlogik folgen. Die Themen nehmen Bezug auf die persönliche, berufliche und gesellschaftliche Realität der Lernenden. Handlungsorientiert heisst, dass die Lernenden ihre Kompetenzen durch eigenes Handeln weiterentwickeln (BBT, 2006, S. 5). Der Schullehrplan setzt den Rahmenlehrplan um.

Die Bildungsziele sind in die zwei Lernbereiche «Sprache und Kommunikation» sowie «Gesellschaft» gegliedert. Der Lernbereich Gesellschaft umfasst acht Aspekte, die auch Blickwinkel genannt werden, u.a. Politik. Politik wird als strukturierter Prozess verstanden, mit dem Ziel, Lösungen für Probleme in einer Gesellschaft zu finden und für seine Gemeinschaft Lebensweisen vorzuschlagen. Zum demokratischen Charakter unserer Gesellschaft gehört, dass die Entscheidungen ihrer Bürger:innen nicht mit Passivität akzeptiert werden, sondern dass sie dank ihrer aktiven Teilnahme zustande kommen.

Folgende Bildungsziele sollen erreicht werden:

- Politische Fragen und Probleme analysieren
- Sich Werte aneignen und politische Meinungen entwickeln
- Am politischen Leben teilnehmen
- Politische Meinungen teilen

5.5 Anforderungen an Themen

Die globale und vernetzte Wirtschaft und Gesellschaft bringt es mit sich, dass Fragestellungen immer komplexer werden. Einfache Patentlösungen sind nicht möglich. Die Auseinandersetzung mit dieser Komplexität erfordert entsprechend viel Unterrichtszeit. Es ist deshalb genau zu analysieren, wann es sich lohnt, eine Fragestellung im Unterricht vertieft und mit möglichst aktiven Methoden zu bearbeiten.

Die Fragestellung soll folgende Kriterien erfüllen:

a. Überdauernde Problemstellung

Das Problem ist längerfristig bedeutsam. Das heisst, zu diesem Thema muss sich der Souverän immer wieder mit Vorlagen auseinandersetzen (z.B. Altersvorsorge, Migration, Beziehung zu Europa). Und anhand dieses Themas kann grundlegendes, dauerhaftes Orientierungswissen erarbeitet werden.

b. Relevante Problemstellung

Die Bürger:innen sind von diesem Thema stark betroffen. Es hat eine Auswirkung auf ihr Leben im Alltag und die ökonomischen Folgen sind bedeutsam (z.B. Fragen zur Europäischen Integration, Mehrwertsteuer). Es können auch Fragestellungen sein, die zu einem Paradigmenwechsel führen oder eine grundlegende Werteverchiebung in der Gesellschaft zum Ausdruck bringen (z.B. Verursacherprinzip im Rahmen des Umweltschutzes, Stimmrecht für Frauen, Todesstrafe, gleichgeschlechtliche Ehe).

c. Vorwissen

Die Lernenden verfügen über das minimale Vorwissen, damit sie sich mit der Frage differenziert genug auseinandersetzen können.

5.6 Rolle der Lehrperson

Wie sollen sich Lehrpersonen in wertorientierten und ethisch-politischen Fragen verhalten? Kann eine Lehrperson ausreichend neutral sein? Ist nicht schon die Auswahl des Themas für eine Lektion durch das Wertegefüge der Lehrperson stark geprägt? Mit solchen Fragen muss sich eine Lehrperson im Rahmen der Unterrichtsvorbereitung auseinandersetzen.

Folgende Empfehlungen sollen den Lehrpersonen dabei Orientierung geben:

Kennen Sie Ihre Schüler:innen

Die Lehrperson sollte sich möglichst genau bewusst sein, welche kulturellen Werte, Einstellungen und sozio-ökonomischen Hintergründe ihre Lernenden mitbringen und bei welchen Schüler:innen allenfalls besondere Sensibilitäten vorhanden sein könnten.

Kennen Sie Ihre eigenen Werte, Einstellungen und Meinungen

Die Lehrperson muss sich vor der eigentlichen Unterrichtsplanung der eigenen Werte und Überzeugungen bewusst sein. Sie muss wissen, wie sie mit den eigenen Überzeugungen und der persönlichen Meinung umgehen soll.

Themenauswahl

Aufgrund der Vielschichtigkeit der politischen Fragestellungen sollten nicht zu viele Themen während eines Schuljahres bearbeitet werden. Es ist besser, weniger Themen zu bearbeiten, dafür eine aktive und vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema zu ermöglichen.

Lektionseinstieg

Der Einstieg soll rasch motivieren, Interesse wecken und die handlungsleitende Frage in den Raum stellen. Es kann bereits eine Abstimmung in der Klasse (offen oder geheim) zur Fragestellung erfolgen.

Methodik und Aufbau der Lektion

Die Methoden sollen die Lernenden aktivieren, Perspektivenwechsel und die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Werten ermöglichen. Vertiefte Recherchen und entdeckendes Lernen sind anzustreben. Informationen in den Medien sind auf deren Wahrheit und Aussagekraft hin zu hinterfragen. Der Umgang mit Quellen soll differenziert erfolgen und ein eigenständiges Lernziel sein.

Lektionsschluss

Nach der gründlichen Durchdringung des Themas kann oder soll gerade die Lehrperson ihre persönliche Meinung offenlegen. Die Lehrperson ist kein moderierendes Neutrum. Es hilft den Schüler:innen, wenn sie Einblick in das eigene Ringen der Lehrperson mit deren Argumenten bekommen. Dieser Prozess unterstützt die Werteentwicklung der Schüler:innen. Und die Lehrperson kann so authentisch bleiben.

Jetzt kann nochmals eine Abstimmung durchgeführt und geprüft werden, wie sich das Meinungsbild individuell bei den Lernenden und kollektiv in der Klasse durch die vertiefte Auseinandersetzung verändert hat.

Metakognition

Nachdenken über den erfolgten Lern- und Erkenntnisprozess. Die Lernenden sollen über gezielte Leitfragen zum Reflektieren angeleitet werden. Dadurch können sie den Analyse- und Bearbeitungsprozess hinterfragen und verinnerlichen. Dies hilft in dem Prozess in Richtung politischer Mündigkeit.

6 Methodisch-didaktische Impulse

Im Folgenden werden Strategien und Methoden gezeigt, die auch in anderen Fachbereichen eingesetzt werden, aber für den Unterricht in der Politischen Bildung besonders geeignet sind, um die eingangs formulierten Bildungsziele zu erreichen. Für die Gestaltung einer Unterrichtseinheit können verschiedene Strategien und Methoden kombiniert werden. Die Anregungen sind so konkret wie möglich beschrieben, damit sie leicht umsetzbar sind.

6.1 Informationen verarbeiten, analysieren und darstellen

6.1.1 Lesestrategie

Die bewusste Förderung von Lesestrategien ist aus zwei Gründen wichtig. Erstens ist für die vertiefte Gesellschaftsreife und die bewusste Partizipation als Bürger:in in wirtschaftspolitischen Fragestellungen verstehendes Lesen zentral. Erst die vertiefte Verarbeitung von Informationen aus verschiedenen Quellen und reflektiertes Lesen tragen zu einer fundierten eigenen Meinung bei. Zweitens ist für die allgemeine Studierfähigkeit lesen zentral. Während des Studiums sind grosse Mengen von verschiedenartigen Texten in limitierter Zeit selbstständig zu verarbeiten.

Die folgenden Hinweise zeigen, wie man sich als Leser:in auf die Lektüre vorbereiten, wie die Informationsaufnahme während des Lesens unterstützt und wie die Informationsverarbeitung während und nach der Lektüre verbessert werden kann. Die Hinweise gelten nicht generell, sondern sind situativ an die Lesesituation und die jeweilige Textsorte anzupassen. Erfolgreiche Leser:innen reflektieren ihr Lesen laufend und passen die Lesestrategie der Situation und den individuellen Fähigkeiten an.

Lesevorbereitung

- Bereiten Sie sich innerlich auf eine Lesephase bewusst vor:
- Farben bereithalten, Notizblatt, Konzentration auf die Lektüre, andere Gedanken «weglegen», bequem sitzen, angenehmes Licht, ruhiger Ort.
- Verschaffen Sie sich zuerst einen kurzen Überblick über den Text (Titel, Lead, Untertitel lesen, Art und Umfang des Textes).
- Planen Sie passende Pausen ein, falls die Konzentration abnimmt.

Lesen

- Verarbeiten Sie das Gelesene laufend aktiv.
- Markieren Sie während des Lesens Schlüsselwörter.
- Markieren Sie Textteile oder Wörter, die Sie nicht verstehen und in der Klasse besprechen möchten. Schlagen Sie Schlüsselwörter nach, wenn Sie merken, dass Sie den weiteren Textinhalt sonst nicht mehr verstehen.
- Machen Sie nach einem gelesenen Abschnitt (einer Leseetappe) Notizen und halten Sie das Wesentliche fest. Dies kann eine strukturierte Liste von Schlüsselbegriffen sein oder als grafische Übersicht in Form eines Mind-Maps, Netzwerkes, einer Tabelle oder als Ablaufplan.
- Setzen Sie (maximal 4) Farben systematisch ein. Markieren Sie sparsam (maximal 10%).

Textverarbeitung (findet bereits während und nach dem Lesen statt)

1. Welche Begriffe sind mir unklar und muss ich noch nachschlagen?
2. Mit welchem Vorwissen kann ich den Textinhalt verknüpfen?
3. Welche thematischen Strukturen sind erkennbar?

4. Wer hat den Text, wann, in welchem Medium geschrieben? Welche Werthaltungen und politische Orientierung sind bei der Verfasserin oder dem Verfasser zu vermuten und zu erkennen?
5. Welches Ziel oder welche Absicht verfolgt der Text (informieren, abwägen, überzeugen, unterhalten)?
6. Welche Stilmittel (Sprache, Form) werden eingesetzt?
7. Wird der Text mit Statistiken, Abbildungen, Bildern oder Fotos ergänzt?
8. Wie wird im Text argumentiert? Ist die Argumentation vollständig?
9. Mit welchen Daten und Fakten werden die Argumente unterlegt? Sind die Daten aktuell, genügen sie wissenschaftlichen Kriterien, sind sie richtig ausgewählt und interpretiert worden?
10. Enthält der Text unsachliche Aussagen? Gibt es Verzerrungen in der Darstellung?
11. Werden die richtigen Schlüsse gezogen?
12. Blendet die Verfasserin oder der Verfasser Gegenargumente aus? Werden die eigenen Positionen einer kritischen Prüfung unterzogen?

6.1.2 Statistiken analysieren

Auch politische Entscheidungen sollen möglichst auf Daten und Fakten basieren. Visualisierte Daten in Form von Statistiken können Standpunkte erklären und begründen. Aber im Umgang mit Statistiken ist Vorsicht geboten. Leonard Henry Courtney sagte 1895: «Es gibt drei Arten von Lügen: Lügen, verdammte Lügen und Statistiken.» Berühmt gemacht hat dieses Zitat später dann Mark Twain. Statistiken müssen demnach sorgfältig analysiert und interpretiert werden. Folgende Leitfragen helfen dabei.

Allgemeine Fragen zum Aufbau und Anordnung der Statistik

1. Wer hat die Statistik erstellt? Wer war die Auftraggeberin oder der Auftraggeber?
2. Wann wurde die Statistik erstellt? Wann ist diese erschienen?
3. Wo wurde die Statistik erstellt? Auf welchen geografischen Raum bezieht sich die Statistik?
4. Geht es um eine Zeitraum- oder Zeitpunktdarstellung?
5. Welcher Massstab wird verwendet? Ist der Nullpunkt sichtbar?
6. Welche Art der Darstellung wird weshalb gewählt? (Tabelle, Kreis- oder Kuchendiagramm, Kurven, Balken und Säulen)?

Erschliessung des Inhaltes

7. Was ist das Thema der Statistik?
8. Welche Aussagen können der Statistik entnommen werden? Welche Aussagen lässt die Statistik offen?
9. Welche Zahlenwerte sind aufgeführt? Absolute oder relative Grössen? Nominale oder reale Grössen? Empirische oder geschätzte Grössen? Gibt es Prognosen?
10. Welche Auffälligkeiten lassen sich feststellen? Wo gibt es Einbrüche in einem Säulendiagramm oder überraschende Verteilungen in einem Kuchendiagramm?
11. Welche Zusammenhänge ergeben sich aus den einzelnen Daten? Gibt es Hinweise auf Ungeheimheiten?

Eine Fundgrube für Statistiken ist [DataSight](https://www.datasight.ch/). Es ist ein Tool zur Visualisierung von (Wirtschafts-, Politik- und Umwelt-)daten und ihren Zusammenhängen. Auf einer Plattform sind diverse öffentlich verfügbare Daten abrufbar. Visualisierungen in Form von Zeitreihen, Balkendiagrammen, dynamischen Karten, verschiedenen Masseinheiten, Länder- und Ländergruppenauswahl etc. sind möglich. Die Plattform wurde an der Universität St. Gallen entwickelt und wird laufend weiterentwickelt.

6.1.3 Textanalyse

Folgende Leitfragen helfen den Schüler:innen, einen Text kritisch zu analysieren:

1. In welchem Medium ist der Text publiziert? Welchen Qualitätskriterien folgt dieses Medium? Welche Haltungen vertritt dieses Medium?
2. Wann und in welchem Zusammenhang wurde der Text publiziert?
3. Wer ist die Verfasserin oder der Verfasser? Welche Erfahrungen, Funktion, Wissen und Einstellungen hat diese Person?
4. Um welche Textsorte handelt es sich (Leitartikel, Kommentar, Zeitschriftenartikel, Buchkapitel, Leserbrief, Blog)?

6.1.4 Medienanalyse

Medien werden als vierte Macht im Staat bezeichnet. Sie sind essenziell für das Funktionieren einer Demokratie. Allerdings sind die Qualität und Verlässlichkeit der verschiedenen Medien sehr unterschiedlich. Eine differenzierte Analyse ist deshalb wichtig.

Auftrag

Suchen Sie in der Gruppe vier möglichst verschiedene Medien. Vergleichen Sie anhand von selbst erarbeiteten Kriterien Gemeinsamkeiten und Unterschiede, wie die Medien über eine politische Fragestellung berichten.

	Zeitung 1	Zeitung 2	Soziales Medium 1	Soziales Medium 2
Inhalt				
Form				
Sprache				
Bilder				
Adressat:in				

Tabelle 5: Analyse von Medien anhand von Kriterien

6.1.5 Befragung von Expertinnen und Experten

Eine interessante Informationsquelle sind Expertinnen und Experten, die über ein besonderes Fach- und Erfahrungswissen zu bestimmten Inhalten verfügen. Befragen Sie eine Politikerin oder einen Politiker zu einem Abstimmungsthema. Dies kann telefonisch, online oder per Mail sein. Lesen Sie sich in das Thema ein und formulieren Sie anschliessend einen Gesprächsleitfaden. Versuchen Sie durch offene Fragen, möglichst viel Wissen von der Person in Erfahrung zu bringen. Stellen Sie klare W-Fragen.

6.1.6 Interviews innerhalb der Klasse

Falls Sie keine Politiker:innen finden, können Sie die Interviews auch gegenseitig in der Klasse durchführen.

Auftrag

Machen Sie sich zuerst mit der politischen Fragestellung vertraut. Erstellen Sie dann zu zweit einen Interviewleitfaden mit vertiefenden Fragen. Befragen Sie anschliessend zu zweit eine Schülerin oder einen Schüler. Versuchen Sie mit dem Interview, Fakten, Einschätzungen und Beurteilungen bei der anderen Person herauszufinden. Das Interview soll Ihnen helfen, die eigene Entscheidungs-basis zu verbessern. Wechseln Sie anschliessend die Rollen.

6.1.7 Collage mit Schlagzeilen

Konsultieren Sie in der Klasse arbeitsteilig verschiedene Medien. Suchen Sie Schlagzeilen, die auf das ausgewählte politische Thema aufmerksam machen. Überlegen Sie sich dabei folgende Fragen:

1. Ist die Schlagzeile sachlich, emotional, informativ, manipulierend oder provozierend?
2. Welche Metaphern werden verwendet und wie wirken diese?
3. Welches Medium verbreitet die Schlagzeile? Wie ist das Medium einzuordnen?
4. Welche Autorin oder welcher Autor verfasste die Schlagzeile? Welche Hintergründe hat diese Person?
5. Was löst die Schlagzeile bei Ihnen als Leser:in aus?

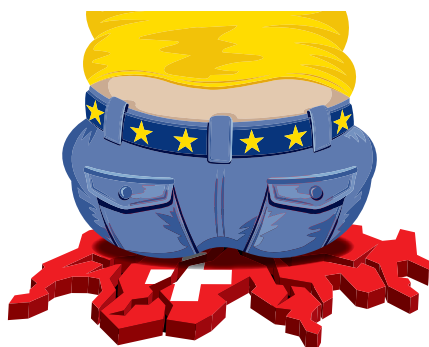
6.1.8 Plakatanalyse

«Ein Bild sagt manchmal mehr als tausend Worte.» Für die Meinungsbildung in wirtschaftspolitischen Fragen werden deshalb häufig auch Plakate, Fotos oder Bilder eingesetzt. Die Macht der Bildsprache kann sehr ausgeprägt sein. Insbesondere auch in der immer grösseren Informationsflut. Häufig erschliesst sich die ganze Bandbreite der inhaltlichen Aussagen eines Bildes nicht auf den ersten Blick. Es empfiehlt sich deshalb eine schrittweise und systematische Analyse.

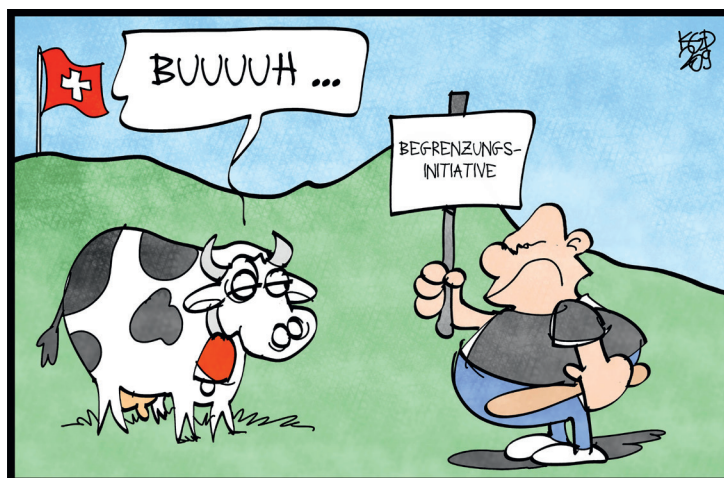
Auftrag

Analysieren Sie die Plakate zur Begrenzungsinitiative, mit denen die Pro- und Contra-Seite auf ihre Meinung aufmerksam machen will.

1. Welches ist Ihr erster Eindruck? Was führte zu diesem Eindruck?
2. Welche Stilmittel (Foto, Zeichnung, Karikatur, Schrift, Perspektive von unten nach oben oder von oben nach unten betrachtet, Bildausschnitt) werden eingesetzt?
3. Welche Symbole werden eingesetzt?
4. Welche Metaphern werden eingesetzt?
5. Welche Worte (Inhalt, Botschaft, Bildüberschrift, Bildunterschrift) werden eingesetzt?
6. Welche Farben werden eingesetzt und welche Wirkungen lösen diese Farben bei der Betrachterin oder dem Betrachter aus?
7. Könnte das Bild manipuliert worden sein?
8. Welche affektiven und kognitiven Reaktionen lösen diese Stilmittel insgesamt aus?



**Zu viel
ist zu viel!**



6.1.9 Fotoanalyse

Fotos können im Rahmen einer Berichterstattung eine grosse Kraft erzeugen. Gewisse Fotos setzen sich in der breiten öffentlichen Wahrnehmung fest. Sie können die Einstellungen zu Themen in der Gesellschaft stark beeinflussen und manchmal gar in eine andere Richtung lenken. Z.B. wurde Kim Phúc am 8. Juni 1972 Opfer eines Napalmbomben-Angriffs. Das Foto des nackten, schreienden Mädchens mit den ausgebreiteten Armen gehört zu den symbolträchtigsten Aufnahmen aus dem Vietnamkrieg («Napalm-Mädchen»). Diese Aufnahme hat die öffentliche Perspektive auf den Vietnamkrieg in den USA stark verändert.



Ein weiteres Beispiel sind die Bilder, welche am 6. Januar 2021 beim Sturm auf das Capitol in Washington, DC entstanden. Sie zirkulierten sofort global in zahlreichen Medien und erlangten Symbolkraft mit einer längerfristigen Wirkung auf das politische Geschehen in den USA.

Manchmal reichen Stichworte und wir erinnern uns sofort wieder an die Bilder von dramatischen Ereignissen. So zeigt ein zufälliges Handyfoto vom 18. April 2020 einen nächtlichen Leichentransport mit Militärlastwagen in Bergamo. Mit grosser Wirkkraft veranschaulicht dieses Bild das Ausmass der Covid-19 Pandemie. Es wurde zu einer Art Symbolbild der Pandemie und hat sich unter dem Titel «die Bilder von Bergamo» ins kollektive Gedächtnis eingepägt.



Mit den heutigen technischen Möglichkeiten sind Bilder einfach veränderbar. Sie können demnach eine manipulierende Wirkung haben. Durch künstliche Intelligenz (KI) können Fotos künstlich, aber sehr realitätsnah, generiert werden. So wirkte das Bild mit dem Papst Franziskus in weisser Rap-Per-Kleidung oder Donald Trump, der von Polizisten gewaltsam gefasst wurde, auf den ersten Blick täuschend echt. Eine gründliche Analyse von Fotos ist heute umso dringlicher.

Folgende Leitfragen helfen, die Wirkung eines Fotos systematisch zu analysieren:

1. Ausgangspunkt ist eine genaue Bildbeschreibung: Was ist im Vorder- und Hintergrund zu sehen?
2. Ist das Foto farbig oder schwarz-Weiss?
3. Mit welchem übergeordneten Thema steht das Foto in einem Zusammenhang?
4. Mit welcher Bildüber-/Bildunterschrift ist das Foto versehen?
5. Wie verändert sich die Wirkung des Fotos, wenn nur ein Ausschnitt gewählt wird?
6. Zusammenfassend: Welche Aussage transportiert das Foto insgesamt im Zusammenhang mit dem übergeordneten Thema?

6.1.10 Karikaturen interpretieren

Karikaturen sind wichtige Werkzeuge der Meinungsfreiheit. Durch gezeichnete Satire werden Sachverhalte, Eigenschaften, Wirkungen und Entwicklungen hervorgehoben oder sie können überhaupt thematisiert werden – was auf dem geschriebenen Wege nicht unbedingt möglich wäre. Z.B. betrachtete Dürrenmatt die Karikatur gar als eine Waffe des menschlichen Geistes, die er auf Missstände und Widersinnigkeit in Gesellschaft und Politik richten konnte.

Indem Karikaturen Fehlentwicklungen, Gefahren oder andere Dinge mit wenigen Strichen auf den Punkt bringen, können sie eine enorme Kraft und Wirkung im Publikum erzielen. Sie bewerten die Realität durch gezielte Über- oder Untertreibungen und können dadurch bewusst provozieren. Entsprechend arbeiten verschiedene Medien regelmässig mit Karikaturen. Nicht nur in den Meinungsbildungsprozessen, sondern auch im Unterricht erfreuen sich Karikaturen grosser Beliebtheit. Die Auseinandersetzung mit Karikaturen fördert das kritisch-konstruktive Denken und die Wertereflexion. Im Unterricht ist hierfür eine sorgfältige Herangehensweise nötig, damit die Schüler:innen die Details betrachten, Metaphern und subtile Anspielungen erkennen und nicht vorschnell urteilen.

Folgende Leitfragen sollen für die Analyse der Karikatur im Unterricht helfen:

1. Welches Problem oder Thema wird thematisiert?
2. Welche zeichnerischen Elemente sind erkennbar (Figuren, Objekte, Farben, Symbole, Lichtverhältnisse, Anordnung und Platzierung der Symbole)?
3. Welche Einstellung hat die Zeichnerin oder der Zeichner zum Thema?
4. Welche Meinung wird deutlich gemacht?
5. Wie beurteilen Sie die Aussage der Karikatur? Stimmen Sie zu oder stimmen Sie nicht zu? Was sehen Sie bei der Karikatur kritisch, was gefällt Ihnen besonders?
6. Welche Fragen bleiben bei Ihnen offen? Was verstehen Sie nicht an der Karikatur?



6.1.11 Videoanalyse

Videos, zum Beispiel auf YouTube oder TikTok, nehmen im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen viel Platz ein. Es erstaunt deshalb kaum, [dass Influencer:innen mittlerweile auch Einfluss auf die Politik nehmen](#). Beispielsweise versuchten Jungpolitiker:innen im Abstimmungskampf rund um das Mediengesetz zu Beginn des Jahres 2022, mittels YouTube-Videos die Stimmbürger:innen zu erreichen.



Online-Videos müssen sorgfältig analysiert werden. Eine gründliche Analyse drängt sich vor dem Hintergrund von Möglichkeiten wie «Deep Fakes» oder «Mikrotargeting» umso mehr auf. Folgende Leitfragen sind eine Hilfestellung für die Analyse von Online-Videos:

1. Wie präsentieren sich die Influencer:innen? Sind sie ernst, lustig oder etwas anderes?
2. Welche Rolle nehmen die Influencer:innen ein? Spielen sie die Rolle der netten Nachbarin, des lockeren Kumpeltyps oder etwas anderes?
3. In welchem Raum wurde das Video gedreht? Wie ist der Raum eingerichtet? Warum könnte der Raum so eingerichtet sein, wie es im entsprechenden Video der Fall ist?
4. Sind im Video Symbole und Bilder erkennbar, die etwas mit der politischen Thematik zu tun haben? -> Schauen Sie hierfür das Video mal ohne Ton und konzentrieren Sie sich ausschliesslich auf die optische Wirkung.
5. In welcher Sprache und auf welchem Sprachniveau wird gesprochen?
6. Welche Musik oder Töne sind zu hören?
7. Wie ist die Kameraführung (Personen von unten oder von oben gefilmt)?
8. Könnte das Video manipuliert worden sein?
9. Was ist die Kernbotschaft der Influencerin bzw. des Influencers?
10. Wer ist Zielpublikum des Videos?

6.2 Fragestellung analysieren

6.2.1 Netzwerke

Wirtschaftspolitische Fragestellungen sind in der Regel komplex, interdisziplinär und vernetzt. Einfache Lösungen gibt es kaum. Zielkonflikte sind inhärent. Um solche Fragestellungen möglichst ganzheitlich zu erfassen und schliesslich bewältigen zu können, sind Netzwerke eine hilfreiche Strukturierungshilfe. Sie zeigen das Zusammenspiel und die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Einflussgrössen.

Arbeitsschritte

- Systemrelevante Variablen erfassen.
- Interaktion zwischen den Variablen erfassen.
- Den Einfluss mit einem Plus- oder Minuszeichen festhalten.
- Die Einflussstärke mit der Pfeilstärke zum Ausdruck bringen.

Regeln

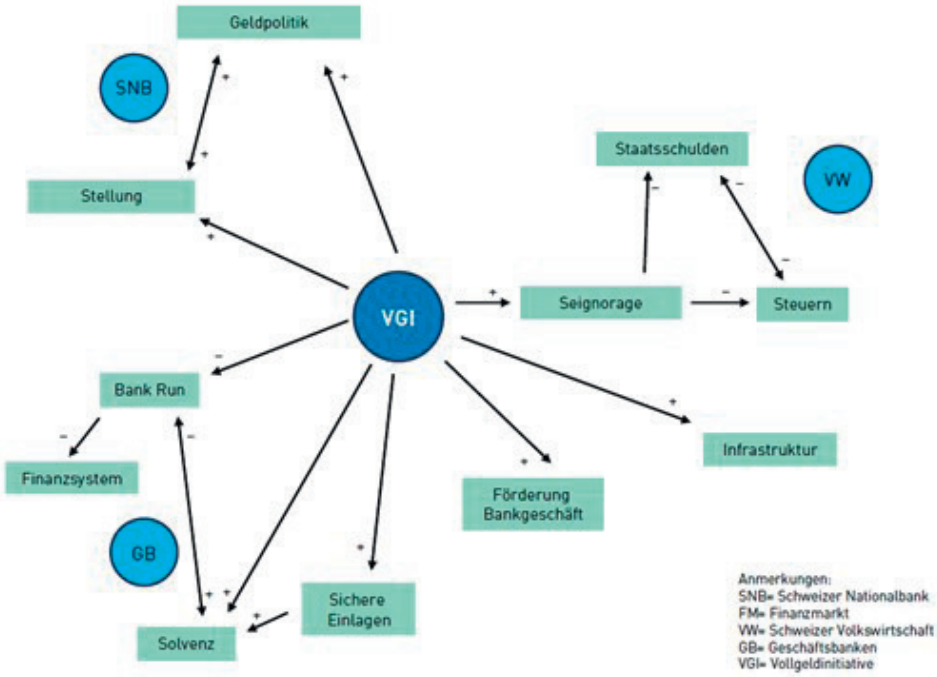
- Variablen mit einem Nomen (ohne Adjektiv) benennen.
- Pluszeichen: je mehr desto mehr, je weniger desto weniger.
- Minuszeichen: je mehr desto weniger.
- Über unterschiedliche Pfeildicken kann die Intensität der Beziehung dargestellt werden.

Didaktische Hinweise zur Steuerung des Anspruchsniveaus

- Die Lehrperson kann die Variablen mit den Lernenden erarbeiten und auf Karten benennen.
- Einfacher ist es, wenn die Lehrperson die Variablen auf Karten vorgibt und die Lernenden die Beziehung suchen müssen.
- Nicht zu viele Variablen einsetzen (8-12).

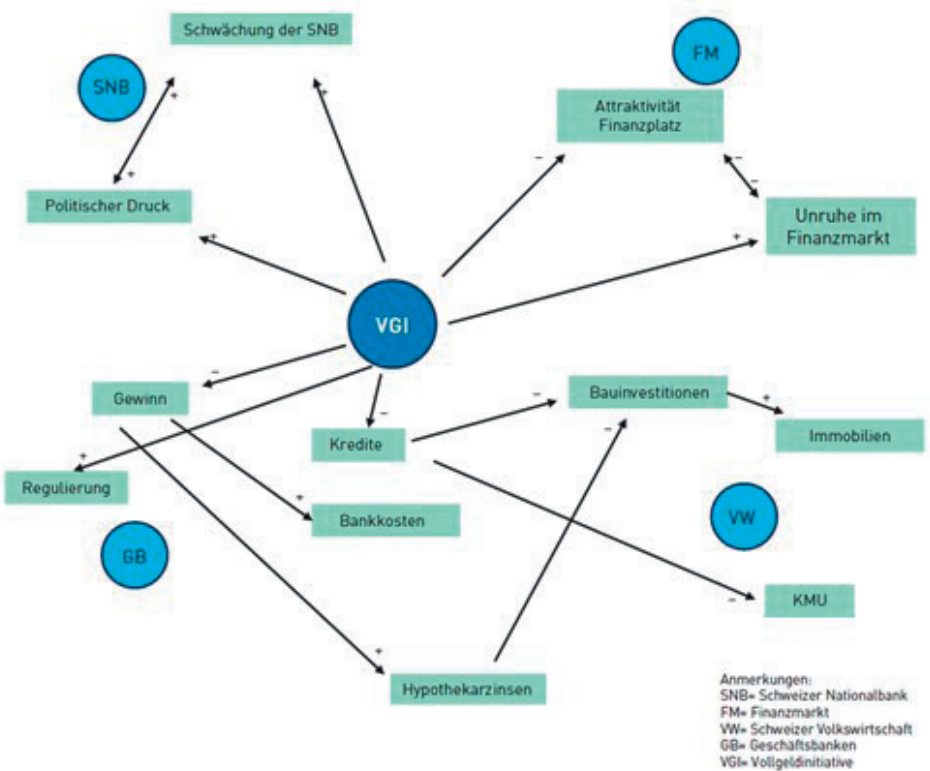
Auftrag

Zeichnen Sie die Argumentationskette der Pro- und Contra-Seite je in einem Netzwerkdiagramm auf.



⬆️ Beispiel *Pro* Vollgeld Initiative (VGI)

⬆️ Beispiel *Contra* Vollgeld Initiative (VGI)



Abbildungen 5 und 6: Netzwerkdiagramme

6.2.2 Mehrperspektivische Betrachtung

Politische Fragen sind in der Regel komplex und werden kontrovers diskutiert. Eine Möglichkeit zur Bewältigung der Komplexität ist, die Fragestellung bewusst aus den Blickwinkeln verschiedener Disziplinen zu analysieren und aus diesen Disziplinen möglichst viel Fachwissen zu erschliessen.

Phase I: Wissen arbeitsteilig erarbeiten

Zuerst wird die Klasse in disziplin-orientierte Gruppen eingeteilt (z.B. rechtliche, ökonomische, gesellschaftliche, ökologische Perspektive). In dieser ersten Phase (Expert:innenphase) suchen die Gruppen Informationen, Fakten und Argumente aus deren spezifischen Perspektive.

Phase II: Wissen austauschen

In einer zweiten Phase (Austauschphase) werden die Gruppen neu so gemischt, dass jede Fachperspektive vertreten ist. Jede Person bringt die Fakten und Argumente aus ihrer Perspektive ein. Die anderen Teilnehmenden können Klärungsfragen stellen und Präzisierungen einfordern. Die Zuhörer:innen notieren sich die wesentlichen Argumente.

Phase III: Entscheid

Basierend auf den selbst erarbeiteten und gehörten Fakten fällt jede Person die Entscheidung, ob sie der Sachfrage zustimmen oder diese ablehnen soll. Dabei geht es nicht nur darum, zu entscheiden, sondern auch die mittel- und längerfristigen Konsequenzen des Entscheids abzuwägen.

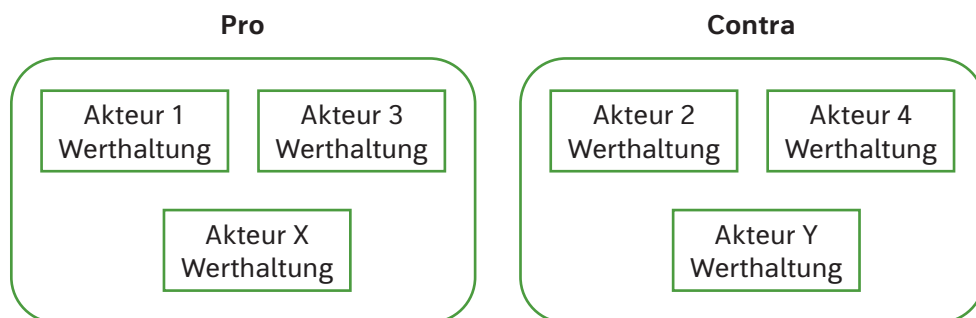
6.3 Unterschiedliche Positionen sichtbar machen

6.3.1 Akteurslandkarte zeichnen

Politische Debatten sind davon geprägt, dass eine grosse Zahl von Akteuren mit unterschiedlichen Werthaltungen aufeinandertreffen.

Auftrag 1

- Suchen Sie die Akteure (Parteien, Verbände, NGO, Bund, Kantone, etc.), welche sich an der politischen Debatte aktiv beteiligen. Schreiben Sie einen Akteur auf eine Karte.
- Notieren Sie mit einem Stichwort die wesentliche Werthaltung, welche für den Akteur handlungsleitend ist.
- Ordnen Sie die Karten nach Pro und Contra.



Auftrag 2

1. Analysieren Sie für die vorliegende Volksinitiative, welche Parteien und Verbände mit welchen Argumenten sich in den Abstimmungsprozess einbringen.
2. Suchen Sie weitere Parteien und Verbände, welche für oder gegen die Initiative sind, falls Sie noch Zeit haben.

	SP	Grüne	FDP	economiesuisse
Werthaltungen	Kulturelle Politikdimension: liberal	Kulturelle Politikdimension: liberal	Kulturelle Politikdimension: konservativ	Liberale Wirtschaftspolitik
	Ökonomische Politikdimension: staatlich gesteuert	Ökonomische Politikdimension: staatlich gesteuert	Ökonomische Politikdimension: liberal	
Argumente Pro	Mehr Gerechtigkeit, Ausbau des Service Public, Entlastung der tiefen Einkommen	Mehr Gerechtigkeit, Ausbau des Service Public, Entlastung der tiefen Einkommen		
Argumente Contra			Höhere Steuerlast für Investoren, Unternehmer, Sparer und Gutverdienende	KMU, Familienunternehmen, Start-up, Kleinanleger, Hauseigentümer und die Landwirtschaft sind potenziell betroffen
Parole zur 99% Initiative	Ja	Ja	Nein	Nein

Tabelle 6: Akteurslandkarte am Beispiel der 99% Prozentinitiative vom 26. September 2021

6.3.2 Soziometrische Aufstellung

Bei der soziometrischen Aufstellung stellen sich die Schüler:innen im Raum auf. Die Lehrperson formuliert die Abstimmungsfrage. Die Schüler:innen gruppieren sich in «ja», «nein» oder «unentschlossen». Die Meinung wird so physisch sichtbar. Dies erfordert ein Vertrauensklima in der Klasse. Die Lehrperson muss respektvoll moderieren und über Fragen eine erste Diskussion unter den Schüler:innen in Gang setzen.

An die Unentschlossenen kann die Lehrperson fragen, was diese Lernenden noch vertieft wissen müssten, um eine Ja- oder Nein-Position einzunehmen.

Auftrag

Wie würden Sie jetzt mit dem momentanen Vorwissen abstimmen? Stellen Sie sich im Raum auf.

Ja	Nein	Enthaltung

Stellen Sie sich zuerst wieder so im Raum auf wie vor der Auseinandersetzung mit dem Thema. Wie würden Sie nach dem Unterricht und der Quellenverarbeitung abstimmen? Die Lehrperson fragt nach, wer die Meinung im Verlaufe der Auseinandersetzung geändert hat. Die Lehrperson fragt die Schüler:innen, welche ihre Meinung im Vergleich zum Beginn geändert haben, nach den Argumenten, welche die Meinungsänderung herbeiführten.

Ja	Nein	Enthaltung

Alternative

Statt «ja», «nein», oder «unentschlossen», kann die Lehrperson die Schüler:innen auch auf einer Skala im Raum positionieren lassen.

Mögliche Skala

Klar dafür	Eher dafür	Unentschlossen	Eher dagegen	Klar dagegen
------------	------------	----------------	--------------	--------------

6.3.3 Politspider erstellen

Die Online-Wahlhilfe [«smartvote»](#) unterstützt die politische Meinungsbildung und bietet den Wählerinnen und Wählern eine Entscheidungshilfe im Vorfeld von Wahlen. Anhand eines Fragebogens, bestehend aus 75 Fragen zu verschiedenen Bereichen des politischen Lebens, kann man sein eigenes politisches Profil erstellen. Damit lässt sich das eigene Profil mit jenem von Politikerinnen und Politikern oder Parteien vergleichen.

Ein viel einfacheres Tool ist [«Politspider.ch»](#). Mit ihm lassen sich die eigenen politischen Ansichten zu bestimmten Positionen rasch visualisieren. Es ist eine grobe Selbsteinschätzung. Spezifische Fragen müssen nicht ausgefüllt werden. Die persönliche Spider-Grafik umfasst maximal acht Hauptthemen (Achsen). Auch neue Zusammenstellungen von Themen sind möglich.

«Politspider.ch» erlaubt der Userin oder dem User die freie Auswahl der politischen Färbung sowie eine neutrale Variante. Die Grafik lässt sich downloaden und weiter nutzen. Zum Beispiel kann man die eigene Einschätzung mit jenen Profilen von Politikerinnen und Politikern vergleichen. Wahlberechtigte nutzen diese Möglichkeit oft und beziehen diese in ihre Wahlentscheidung mit ein.

6.4 Debattieren

Die Debatte ist eine Gesprächsform, bei der sich zwei oder mehr Personen gegenüberstehen, die gegensätzliche Ansichten zu einer Entscheidungsfrage vertreten, die mit Ja oder Nein beantwortet werden kann. Die Debatte ist ein Streitgespräch, das formalen Regeln folgt. Sie dient der Entscheidungsfindung. Im Folgenden werden verschiedenen Organisationsformen beschrieben, um das Debattieren zu üben.

6.4.1 Debatte vorbereiten

Die Vorbereitung der Debatte kann verschieden gestaltet werden. Je nach Vorwissen der Lernenden, Anspruchsniveau der Fragestellung und Lernziel lässt sich die Form der Vorbereitung anpassen. Der folgende morphologische Kasten zeigt Möglichkeiten, wie sich die Schüler:innen auf eine Debatte vorbereiten können.

Kriterium	Ausprägungen		
Zuteilung der Position	Zu Beginn per Los, entweder Pro oder Contra vorbereiten		Alle bereiten Pro und Contra vor. Einteilung per Los kurz vor der Debatte
Vorbereitung	Allein	Partnerarbeit	Kleingruppe
Notizen	Keine, Schüler:innen sprechen frei, Notizen erst während der Debatte	Möglich, ohne Vorgabe	Mindmap (1 Seite)
Sprache	Mundart		Schriftsprache
Moderation	Keine	Lehrperson	Schüler:in
Feedback an die Debattierenden	Mündlich	Schriftlich	Videoanalysen

Tabelle 7: Morphologischer Kasten für die Konzeption einer Debatte

6.4.2 Arena-Diskussion

Auftrag

Diskutieren Sie die Argumente der Pro- und Contra-Seite in der Klasse.

Dieser Auftrag kann unterschiedlich gestaltet werden. Eine Möglichkeit wäre, etwa sechs Personen für die Diskussion auszuwählen, wobei je die Hälfte die Argumente der Gegner:innen und der Befürworter:innen der Initiative vertritt. Die restlichen Schüler:innen dienen dabei als Publikum/ Beobachter:innen und die Lehrperson hat die Rolle der Moderatorin bzw. des Moderators inne. Jene Lernenden, die im Publikum sind, können von der Moderatorin oder dem Moderator konsultiert werden (wie bei der [SRF Arena](#)).

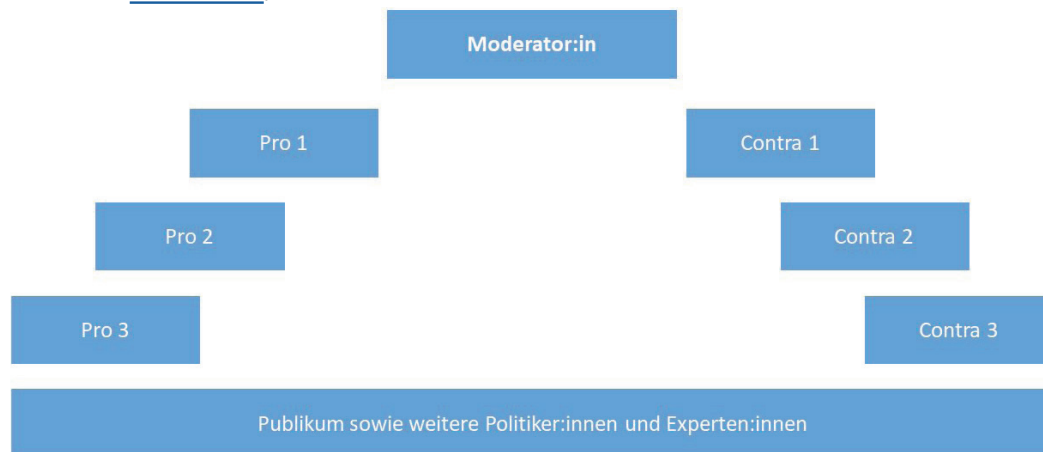


Abbildung 7: Arena

6.4.3 Rollenspiel

Rollenspiele haben drei Phasen: Einführung (Briefing), Durchführung (Gaming) und die Auswertung (Debriefing). Sie eignen sich besonders, um sich in die Werthaltungen und Argumentationen hineinzuversetzen. Empathie wird gefördert. Die Lernenden werden mit einer Fragestellung konfrontiert und müssen diese in einer simulierten Umgebung argumentativ bewältigen. Während eines Rollenspiels lernen die Schüler:innen, unterschiedliche Forderungen von Akteuren und soziale Verhaltensweisen einzuschätzen sowie in einer simulierten Umgebung kognitiv und affektiv zu erleben. Ein zentraler Aspekt des Rollenspiels ist die Auswertung, welche anhand eines Beobachtungsbogens stattfindet.

Für eine faire Ausgangslage eignet sich die Gruppenbildung per Los. Die Gruppe legt fest, wer als Erstes in die Diskussion delegiert wird.

Da die Fragestellungen in der Regel sehr komplex sind, empfiehlt es sich, dass die Lehrperson die Moderation übernimmt. Eine Ausnahme ist, wenn das Moderieren ein bewusstes Lernziel ist. Dann müssen die Lernenden auf diese Rolle entsprechend vorbereitet werden.

Folgende Anweisungen zeigen einen möglichen Ablauf:

1. Lesen Sie die Rollenbeschreibung durch und versuchen Sie dabei, sich in die Rolle hineinzuversetzen. Überlegen Sie sich dazu folgende Aspekte:
2. Wie spricht die Person (oder der Akteur bzw. die Interessengruppe), die ich spiele?
3. Wie baut sich ihre Rede auf?
4. Wie spricht sie die anderen Anspruchsgruppen an?
5. Welchen Ton wählt sie?
6. Diskutieren Sie die Situation in Ihrer Gruppe, klären Sie Ziele und Interessen und überlegen Sie, wie die anstehenden Fragen und Probleme gelöst werden können.
7. Überlegen Sie sich stichhaltige und glaubwürdige Argumente, die Sie während der Diskussion einbringen können; machen Sie sich Notizen.
8. Machen Sie sich auch Gedanken darüber, in welcher Lage sich die anderen Akteure befinden. Welche Argumente halten diese Ihnen womöglich entgegen? Wie können/wollen Sie darauf reagieren?
9. Wählen Sie eine Person aus, die den Akteur in der Diskussion vertritt. Diese Person hat während des Dialogs die Möglichkeit, ein Time-out in Anspruch zu nehmen, um sich kurz mit ihren Gruppenmitgliederinnen und -mitgliedern über weitere Argumente zu beraten. Dazu hebt sie eine gelbe Karte. Die restlichen Gruppenmitglieder:innen müssen sich für ein solches Time-out bereithalten.
10. Als Alternative können die Spieler:innen nach einer Argumentationsphase ausgewechselt werden. Das heisst, eine Beobachterin oder ein Beobachter wird zur Spielerin oder zum Spieler.
11. Wer sich nicht direkt am Rollenspiel beteiligt, füllt den Beobachtungsbogen aus.
12. Wählen Sie eine Person aus, die während des Rollenspiels einen Spezialauftrag (z.B. Vertretung einer Minderheit, Einbringung von zusätzlichen Fakten, Expertenwissen oder Perspektiven, Initiieren eines Kompromissvorschlages) übernimmt. Der Spezialauftrag kann jedoch nicht durch dieselbe Person wahrgenommen werden, welche die Anspruchsgruppe vertritt. Die Lehrperson informiert am Ende der Vorbereitungsphase über den Spezialauftrag.

Pro- und Contra-Vertreter:innen sollen ausgewogen und fair verteilt werden (z.B. zwei Pro- und zwei Contra-Gruppen).



Abbildung 8: Anordnung Rollenspiel

	Akteur 1	Akteur 2	Akteur 3	Akteur 4
Einstellungen, Werte				
Argumente Pro				
Argumente Contra				

Tabelle 8: Beobachtungsbogen für die Auswertung eines Rollenspiels

Auswertung

Zuerst werden die Spielenden befragt.

- Wie ist es Ihnen in der Diskussion ergangen?
- Welches waren Schlüsselmomente?
- Wie gut haben Sie Ihr Verhandlungsziel erreicht?

Nachher werden die Beobachtenden befragt. Sie äussern sich basierend auf dem Beobachtungsbogen.

Zusätzliche Option: Journalistinnen und Journalisten

Einige Schüler:innen haben während der Diskussion die Rolle von Medienvertreter:innen. Sie können nach der Diskussion Fragen an die Personen im Podium stellen.

6.4.4 Wertbasiert argumentieren

Auftrag

In der untenstehenden Tabelle werden verschiedene Argumente für und gegen die Abstimmungsvorlage genannt. Suchen Sie jeweils ein passendes Gegenargument.

Gewichten (G) Sie anschliessend die Argumente aus Ihrer Perspektive (1 = weniger relevant, 2 = relevant, 3 = sehr relevant).

G	Pro	Contra	G
	Vorgegebenes Argument	<i>Schüler:innen suchen Gegenargument</i>	
	<i>Schüler:innen suchen Gegenargument</i>	Vorgegebenes Argument	
	Vorgegebenes Argument	<i>Schüler:innen suchen Gegenargument</i>	
	<i>Schüler:innen suchen Gegenargument</i>	Vorgegebenes Argument	

Tabelle 9: Gegenüberstellung von Argumenten

Formulieren Sie nachher, im Sinne eines Zwischenfazits, Ihre persönliche Meinung mit den Kernargumenten.

Persönliche Meinung

Überlegen Sie sich die kurz-, mittel- und langfristigen Effekte Ihrer getroffenen Entscheidung. Welche positiven und negativen Effekte können sich einstellen?

Was könnte sich für wen verbessern oder verschlechtern?

Auswirkungen (Effekte) meiner persönlichen Meinung

Gemäss dem Berufsbildungsgesetz ist neben dem Erwerb der berufsspezifischen Qualifikationen und einer grundlegenden Allgemeinbildung auch der Erwerb von «wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Kenntnissen und Fähigkeiten, welche die Lernenden dazu befähigen, zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen» relevant. Ein weiteres Bildungsziel ist «die Fähigkeit und Bereitschaft zum lebenslangen Lernen sowie zum selbstständigen Urteilen und Entscheiden» (Art. 15, Abs. 2 Bundesgesetz für die Berufsbildung aus dem Jahr 2002; Stand: 01.04.2022).

Gemäss Bildungsziel der schweizerischen Maturitätsschulen (Art. 5 MAR 1995 bzw. Art. 6 MAR des aktuell revidierten MAR) sollen Schulen «ethische Sensibilität fördern». Maturandinnen und Maturanden sollen «fähig sein, selbständig zu urteilen, ... sie gelangen zu jener persönlichen Reife, die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet». «Sie sind bereit, Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen, der Gesellschaft und Natur wahrzunehmen.»

Auftrag

Werten liegen Einstellungen bzw. Haltungen zugrunde. Diese lenken unsere Entscheidungen in jene Richtung, die wir als Person subjektiv für wertvoll und erstrebenswert erachten. Die Werte sind tief in uns verankert und manchmal gar nicht richtig bewusst.

1. Reflektieren Sie, welche Werte Ihre Meinung und Entscheidung geprägt haben.
2. Welche Werte sind allenfalls in einem Widerspruch zueinander?
3. Zeigen Sie dabei auch, aus welcher Akteursperspektive Sie primär argumentieren.

Eine Möglichkeit, sich den eigenen Werten anzunähern, ist die folgende Tabelle. Sie orientiert sich an den Hauptkategorien der Triple-Bottom-Line. Im klassischen Triple-Bottom-Line-Ansatz sind die drei Kategorien Ökonomie, Ökologie und Soziales gleichberechtigt. Unternehmerische Entscheidungen sollten sich auf alle drei Kategorien ausrichten. Die Kriterien kann jede Person auch für sich als Referenzrahmen beziehen. Mit Hilfe der Skala können die Kriterien approximativ eingeschätzt werden.

Werte	Sehr wichtig +2	Wichtig +1	Neutral 0	Nicht so wichtig -1	Unwichtig -2
Ökonomische – Gewinn – Wachstum – Kosten/Nutzen – Wertschöpfung					
Soziale – Menschenwürde – Gerechtigkeit – Fürsorge – Toleranz – Freiheit					
Ökologische – Ressourcen schonen – Nachhaltigkeit – Biodiversität – Kreisläufe					

Tabelle 10: Analyse der eigenen Werthaltungen

Eine weitere Möglichkeit, Werthaltungen zu strukturieren, sind die ESG Kriterien. Die Abkürzung leitet sich aus Environment (E), Social (S) und Governance (G) ab. Die drei Kategorien (Umwelt, Soziales und Unternehmensführung) sind die zentralen Kriterien der nachhaltigen Anlagestrategien. Anhand dieser Kriterien lässt sich die unternehmerische Sozialverantwortung (CSR = Corporate Social Responsibility) einschätzen. In der Wechselbeziehung mit Interessengruppen und Anspruchsberechtigten werden so auch soziale und ökologische Zielsetzungen integriert.

Auftrag

Formulieren Sie abschliessend Ihre Grundannahmen, Einstellungen und Überzeugungen, welche Ihr Handeln beeinflussen.

Welche Ereignisse und Erkenntnisse prägen Ihre Einstellungen?

Welche Einsichten gewinnen Sie insgesamt aus der Wertereflexion?

6.4.5 «Fishbowl»

Die erarbeiteten Pro- und Contra-Argumente werden im Rahmen des Diskussionsformats «Fishbowl» ausgetauscht und vertieft.

Die «Fishbowl» (auch Innen-/Aussenkreis-Methode genannt) ist eine Methode der Diskussionsführung in grossen Gruppen. Die Methode hat ihren Namen nach der Sitzordnung. Sie gleicht einem Goldfischglas, um das die Teilnehmer:innen im Kreis herumsitzen. Bei dieser Methode wird der Wechsel zwischen zuhören und sich artikulieren geübt.

Es gelten folgende Regeln:

1. Ein Drittel der Klasse (6 oder 8 Personen) sitzen im Innenkreis (Diskussionskreis). Je die Hälfte der Personen haben entweder den Pro- oder Contra-Text verarbeitet.
2. Zwei Drittel der Klasse sitzen im Aussenkreis (Beobachtungs- und Zuhörerkreis). Je die Hälfte der Personen haben entweder den Pro- oder Contra-Text verarbeitet.
3. Ein Stuhl (Alternative: zwei Stühle) im Innenkreis ist (sind) frei. Der freie Stuhl im Diskussionskreis darf von jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer so lange besetzt werden, bis sie oder er einen Beitrag geleistet hat oder eine andere Person einen Beitrag leisten möchte.
4. Die Teilnehmer:innen im inneren Kreis dürfen diesen jederzeit verlassen.
5. Seitengespräche sind zu vermeiden.
6. Die Lehrperson führt die Diskussion im Innenkreis.
7. Variante: Im Aussenkreis werden Beobachtende bestimmt, welche die Diskussion protokollieren und am Schluss im Rahmen eines Debriefings ihre Eindrücke schildern.

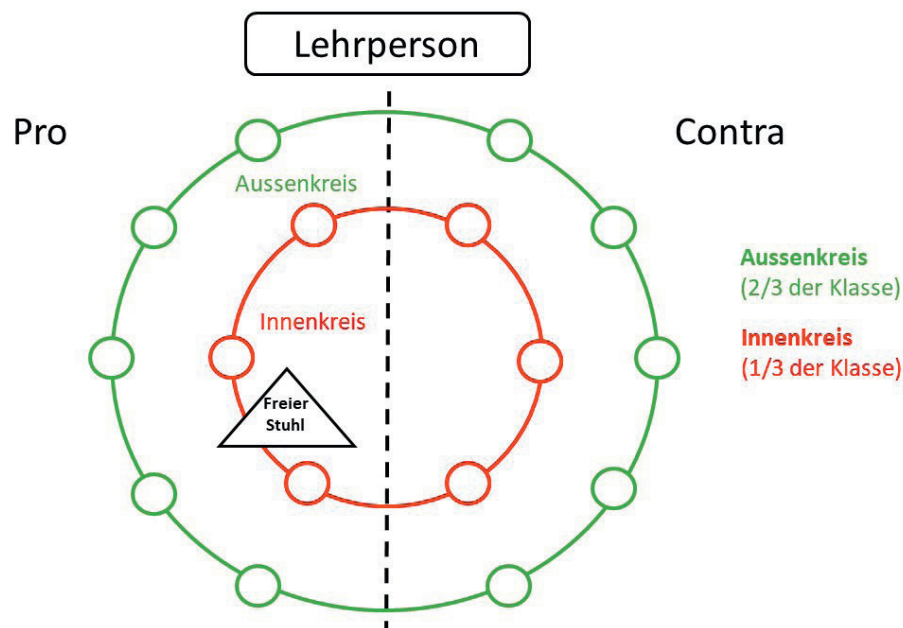


Abbildung 9: Fishbowl

6.4.6 Kugellager

Das Kugellager ist eine Diskussionsmethode, die an ein «Speed Dating» erinnert. Ziel ist der schnelle Gedankenaustausch mit möglichst verschiedenen Personen. Eine Gruppe stellt sich im inneren und eine Gruppe im äusseren Kreis auf; und zwar so, dass sich immer zwei Personen gegenüberstehen. Jedes Tandem diskutiert eine Frage. Dabei lässt sich z.B. die Pro-Position der Person des inneren und die Contra-Position der Person des äusseren Kreises zuordnen. Nach ein paar Minuten gibt die Lehrperson ein akustisches Signal, damit sich die Personen im inneren Kreis im Uhrzeigersinn um eine Position weiterdrehen. Im neuen Tandem wird die nächste Frage diskutiert. Die Lehrperson kann die Fragen laufend neu einblenden. Die Pro- und Contra-Positionen können auch zwischen dem äusseren und inneren Kreis getauscht werden.

Beispiel:

- 4 Leitfragen
- Klasse mit 24 Schüler:innen
- Drei Kugellager à je 4 Personen im inneren und äusseren Kreis

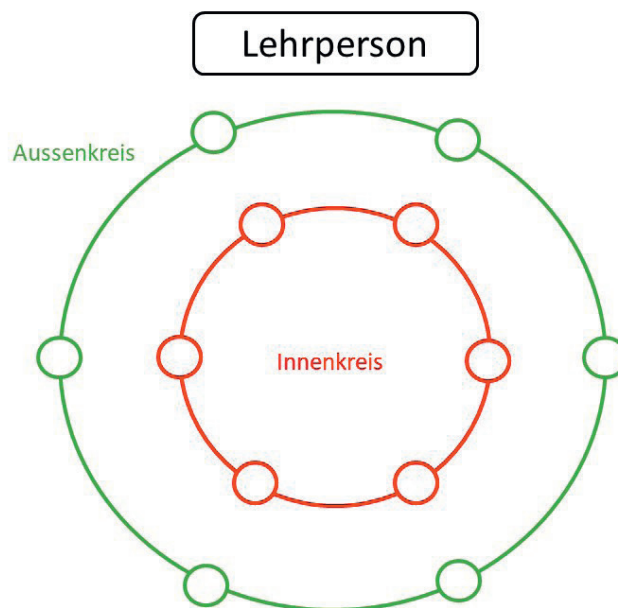


Abbildung 10: Kugellager

6.4.7 Oxford Debatte

Die Oxford Debatte (die ältesten Debattierclubs wurden anfangs 19. Jahrhundert an Englischen Universitäten gegründet) ist ein Streitgespräch, das im Unterschied zur gewöhnlichen Diskussion formalen Regeln folgt und zur inhaltlichen Vorbereitung einer Abstimmung dient.

Sie umfasst drei Phasen: Eröffnungsrede, freie Aussprache und Schlussrunde. Jede Seite (Pro und Contra) hat ihre eigenen Sprecher:innen. Rede und Gegenrede wechseln einander ab. Mit rhetorischen Mitteln versuchen die Pro- und Contra-Seite die Gunst des Publikums zu erlangen.

Im Detail können diese Regeln und die Dauer der Debatte im Unterricht je nach Lernziel variiert werden. Im Folgenden wird ein möglicher Ablauf beschrieben:

Phase	Inhalt	Zeit
Vorbereitung/ Organisation	Fragestellung verstehen. Vorbereitung der Position (vgl. Möglichkeiten im Morphologischen Kasten in Tabelle 7). Die Redner:innen bereiten ein strukturiertes Gedankengerüst mit den zentralen Argumenten vor und überlegen sich, wie sie in der Debatte strategisch vorgehen sollen. 2 bis 3 Redner:innen pro Position bestimmen. Lehrperson kontrolliert die Regeln und Sprechzeiten.	45'
Eröffnungsrunde	In der Eröffnungsrunde beantwortet jede Rednerin oder jeder Redner die Streitfrage aus deren bzw. dessen Position. Die Pro- und Contra-Redner:innen wechseln einander ab. Die wesentlichen Argumente müssen sichtbar werden.	10'
Freie Aussprache	Die freie Aussprache dient zur Klärung und Abwägung der Argumente. Die Teilnehmenden müssen genau zuhören, damit sie aufeinander Bezug nehmen können. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Standpunkte sind herauszuarbeiten, ohne die eigene Position aufzugeben. Das Publikum kann sich jetzt auch an der Debatte beteiligen und Fragen stellen. Die Lehrperson sorgt für die Moderation und eine faire Verteilung der Fragen an die Pro- und Contra-Seite.	15'
Schlussrunde	Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer äussern in 1 Minute abschliessend die Position. Es werden keine neuen Argumente mehr eingebracht. Die wichtigsten Gründe werden nochmals prägnant auf den Punkt gebracht.	5'
Debriefing	Analyse der Debatte. Beobachtungen des Publikums. Feedback durch die Lehrperson zu <ul style="list-style-type: none"> - Sachkenntnis der Redner:innen, - Ausdrucksvermögen (Wie gut sagt er/sie, was er/sie meint?), - Gesprächsfähigkeit (Wie gut hat er/sie zugehört und die anderen berücksichtigt?) und - Überzeugungskraft (Wie gut hat er/sie die Aussagen begründet?). Die Lehrperson kann abschliessend das Publikum fragen, wer die Debatte gewonnen hat.	15'

Tabelle 11: Möglicher Ablauf einer Oxford Debatte

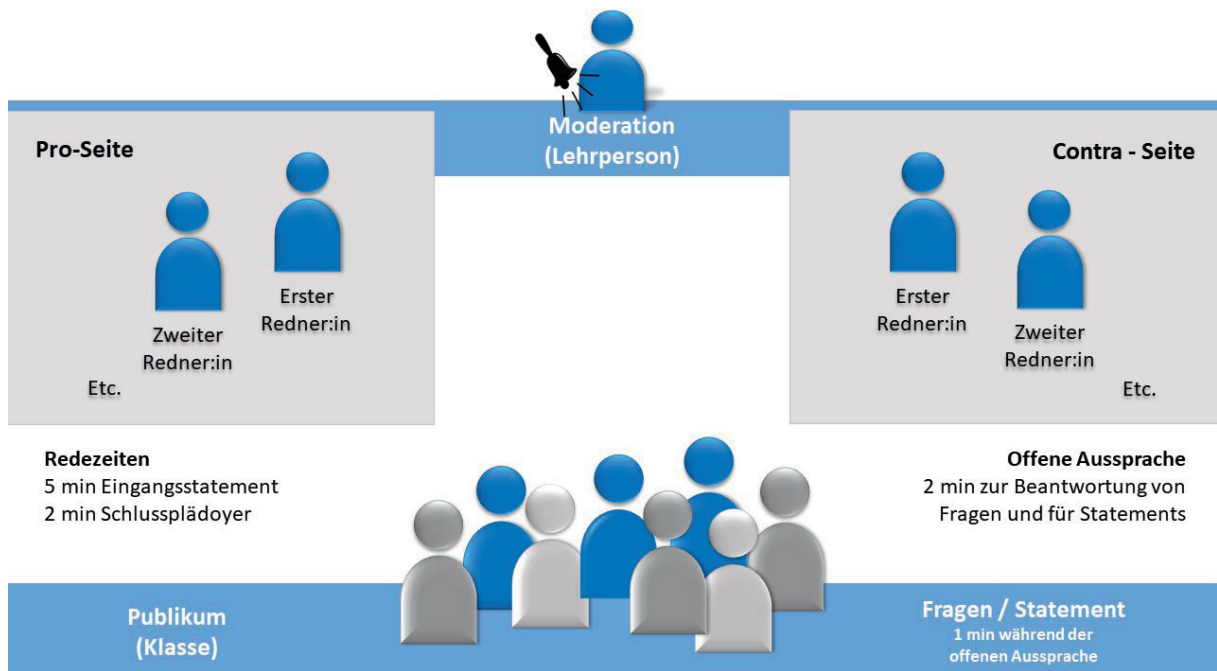


Abbildung 11: Oxford Debatte. Die angegebenen Zeiten können auch kürzer festgelegt werden.

6.4.8 Debatte mit Zuteilung per Los

Vorbereitungsphase

Die Zweierteams lesen beide Texte (Einzelarbeit) und beantworten die Leitfragen zu den Texten (Partnerarbeit).

Per Los werden zwei Zweierteams ausgewählt und entweder der Pro- oder Contra-Seite zugeordnet.

Debatte

Die beiden Tandems sitzen sich gegenüber. Die Lehrperson moderiert die Debatte zwischen den beiden Teams und achtet auf gleiche Gesprächsanteile (Zeitwächter-Funktion). Die übrigen Schüler:innen protokollieren und beobachten die Diskussion. Die Beobachter:innen geben nach der Debatte Feedback.

Folgende Aufträge können zusätzlich vergeben werden:

- 1 Schüler:in hält auf der linken Seite der Wandtafel die zentralen Pro-Argumente für alle sichtbar fest.
- 1 Schüler:in hält auf der rechten Seite der Wandtafel die zentralen Contra-Argumente für alle sichtbar fest.
- 1 Gruppe beobachtet die Sachkenntnis (fundiertes Wissen zum Thema, Qualität der Recherche und der Argumente, Überzeugungskraft).
- 1 Gruppe beobachtet das Ausdrucksvermögen (klare und verständliche Formulierungen, Sprachflüssigkeit, Rhythmus und Lautstärke).
- 1 Gruppe beobachtet die Gesprächsfähigkeit (Respekt und Verhalten gegenüber den anderen Teilnehmenden, Zuhören, das Gegenüber ausreden lassen und auf andere Argumente eingehen).

Auswertung und Feedback

Die zentralen Argumente werden in ihrer Gesamtheit gesichtet.
Die Beobachter:innen geben den Zweierteams ein Feedback.

Diese Form der Debatte kann, bei ausreichend Zeit, mit neu ausgelosten Zweierteams wiederholt werden.

6.4.9 Model United Nations

Das «[National Model United Nations](#)» ist die weltweit grösste UNO-Simulationskonferenz und bringt jedes Jahr mehr als 4'500 Studierende aus Schulen und Universitäten weltweit zusammen. Dabei wird der Ablauf einer UN-Generalversammlung – von der Eröffnungszeremonie bis hin zur Verabschiedung einer Vielzahl von Resolutionen – möglichst realitätsgetreu simuliert. Die Teilnehmenden schlüpfen in die Rolle eines Mitgliedstaates der Vereinten Nationen. Entlang einer Traktandenliste werden weltpolitische Themen diskutiert oder Resolutionstexte entworfen. Ziel ist, dass sich die Teilnehmenden zu komplexen politischen Themen informieren und mit anderen Teilnehmenden diskutieren. Sie sollen sich in die Rolle der Vertreterin oder des Vertreters eines für sie fremden Landes hineinversetzen und so Verständnis für die Probleme und Situationen anderer Völker und Kulturen entwickeln.

6.5 Meinung reflektieren, äussern und verbreiten

6.5.1 Logbuch

Mit Hilfe eines Logbuches können wir die Schüler:innen anleiten, deren Meinung und Veränderung der Meinung aufgrund neuer Argumente zu reflektieren. Das folgende Arbeitsblatt strukturiert den Reflexionsprozess.

Mein Logbuch

Fragestellung:

Meine erste Vermutung und Einschätzung zur Fragestellung. Von welchen Prämissen gehe ich aus?

Welches Wissen muss ich mir noch erschliessen?

Meine Antwort auf die Untersuchungsfrage nach der Arbeit an den Materialien: Welches sind dabei meine zentralen Argumente?

Meine Antwort auf die Untersuchungsfrage nach dem Austausch mit meinen Mitschülerinnen und Mitschülern sowie der Lehrperson: Wie hat sich die Meinung verändert? Welche Argumente kamen hinzu oder sind weggefallen?

Das interessiert mich noch, hierzu möchte ich noch mehr herausfinden:

Wie ist die Volksabstimmung ausgegangen? Entspricht das Ergebnis meiner Meinung?

Abbildung 12: Logbuch zur Analyse der eigenen Meinung

6.5.2 Leserbrief verfassen

Im Rahmen von politischen Debatten äussern zahlreiche Bürger:innen mittels eines Leserbriefs in Zeitungen ihre Meinung. Leserbriefe sind ein wirksames Mittel, um die eigene Meinung oder ein zentrales Argument an eine breitere Öffentlichkeit zu tragen und an der Meinungsbildung zu partizipieren. Durch den Austausch von Argumenten mit Hilfe von Leserbriefen wird die Debatte angereichert und erweitert. Leserbriefe werden in der Regel wahrgenommen und beeinflussen so wieder die Meinung der Leser:innen.

Die Auseinandersetzung mit einer politischen Fragestellung hat zum Ziel, dass die Schüler:innen im Rahmen dieses Prozesses zu einer eigenen, fundierten Meinung gelangen und die Konsequenzen ihrer Meinung beurteilen können. Deren Meinung wird verbindlicher, wenn sie diese in einem Leserbrief fixieren.

Redaktionen können aus einer Vielzahl von Leserbriefen auswählen. Hierzu sind klare Gütekriterien erforderlich. Auch die Lernenden sind vorgängig auf Gütekriterien aufmerksam zu machen. Im Folgenden werden Kriterien nach Inhalt und Form unterschieden. Wurde das Verfassen von Leserbriefen im Unterricht geübt, kann anhand dieser Kriterien ein Leserbrief in einer Prüfung bewertet werden.

Inhalt und Gliederung

- Bevor man zu schreiben beginnt, sollte man sich Kern und Absicht der Aussage genau überlegen, damit der Text nicht zu lang wird. Die Fokussierung auf ein zentrales Argument ist entscheidend. Redaktionen beklagen sich, dass Leserbriefe oft zu lang seien. Ein ausführlicher Text wird daher vielleicht gar nicht veröffentlicht, oder es wird etwas weggekürzt, was einem wichtig ist.
- Die Beschränkung auf das Wesentliche fordert, dass nur eine Absicht verfolgt und Nebensächliches weggelassen wird.
- Einleitend wird meist an ein Ereignis, an einen Artikel oder Leserbrief angeknüpft. Wenn sich der Text auf einen früher publizierten Artikel bezieht, so sind dessen Titel und Erscheinungsdatum zu erwähnen.
- Die Argumentation wird klar aufgebaut: Behauptung, Beweisführung und Schlussfolgerung. Dabei sind möglichst überprüfbare Daten zu verwenden. Die Argumentation muss widerspruchsfrei sein.
- Je mehr Sachkompetenz aus den Zeilen spricht, desto glaubwürdiger und wirkungsvoller ist der Text.
- Am Schluss soll die Meinung mit einer Zusammenfassung oder einem Fazit zum Ausdruck gebracht werden.

Form und Sprache

- Einen spannenden Titel, aber keine Anrede setzen
- Text in Abschnitte gliedern
- Knapp und leicht verständlich formulieren
- Kurze Sätze bevorzugen
- Persönliche Angriffe vermeiden und nicht verletzend sein
- Name, Adresse und Unterschrift nicht vergessen (Anonymes wird nicht veröffentlicht)

6.5.3 Online-Kommentar verfassen

Medien betreiben in der Regel keine Einweg-Information. Ihnen ist der Dialog mit der Leserschaft wichtig. Diverse Medien äussern ein explizites Interesse an einer offenen und kritischen Diskussion über deren publizierte Beiträge. Z.B. SRF, die NZZ, der Tages-Anzeiger, Blick oder Watson fordern die Leser:innen auf, Kommentare online zu Artikeln, Radio- oder Fernsehbeiträgen zu verfassen und so eine Diskussion über deren Webseiten und auf den Social-Media-Kanälen in Gang zu setzen. Ziel

ist eine Ergänzung und Aufwertung der Berichterstattung durch zusätzliche Argumente oder Fakten. Kommentare müssen formale Kriterien erfüllen, damit sie kein Ort von Hass, Wut, Rassismus, Diskriminierung, Ehrverletzung, Rechtswidrigkeiten, eigener politischer oder kommerzieller Werbung oder Desinformation werden. In Kommentaren muss man sich sprachlich korrekt, respektvoll, kurz und prägnant fassen. Es darf keine Verallgemeinerungen, Unterstellungen oder nicht überprüfbare Behauptungen haben. In der Regel wird eine maximale Zeichenzahl für Kommentare (z.B. 1'500 Zeichen) angegeben. Der Kommentar muss einen erkennbaren Bezug zum Thema des Artikels bzw. Medienbeitrages haben. Kommentare, welche diese Anforderungen nicht erfüllen, werden vorgängig aussortiert. Künstliche Intelligenz hilft bei der Aussortierung.

6.5.4 Kurznachricht verfassen

Wir sind täglich immer wachsenden Informationsströmen auf verschiedenen Kanälen ausgesetzt. Gerade in der politischen Diskussion kann man nicht davon ausgehen, dass zahlreiche Leser:innen noch längere Texte lesen. Um Aufmerksamkeit zu erlangen, sind kurze, prägnante, telegrammartige Botschaften zentral. Es geht darum, eine Kernbotschaft deutlich rüberzubringen.

Auftrag

Verfassen Sie zwei Kurznachrichten (eine Pro- und eine Contra-Nachricht zur Initiative) von maximal 250 Zeichen (analog «Twitter», englisch für Gezwitscher), welche Ihre Meinung mit dem Kernargument zum Ausdruck bringt. Solche Kurznachrichten werden «Tweets» genannt.

Orientieren Sie sich bei der Erstellung der Kurznachricht an folgenden Anforderungskriterien:

- Kurze Sätze
- Präzises Argument -> klare Aussagen und Statements
- Regt Lesende zum Denken an -> Die Leserschaft wird von Antworten und nicht von Fragen angezogen.

Suchen Sie zusätzlich ein Bild, welches zu Ihrem Post passt.

6.5.5 Repost (Retweet) verfassen

Ein Post oder ein Tweet, den jemand an seine Followers weiterleitet, wird als Repost oder Retweet bezeichnet. Der Repost oder der Retweet lässt sich mit einem eigenen Kommentar ergänzen. Allerdings bestehen hier auch Fallstricke. Prüfen Sie, ob Sie mit diesem Inhalt in Verbindung gebracht werden wollen. Formulieren Sie kurz und klar.

Auftrag

Verfassen Sie einen Repost (Retweet) zu einem Online-Artikel, zu einem Post oder Tweet (bspw. einer Politikerin oder eines Politikers).

1. Repost eines Posts, den Sie überzeugend finden: Bringen Sie den inhaltlichen Kern des Posts in wenigen Worten auf den Punkt. Schreiben Sie kurz, was Sie an dem Post mögen (Was ist spannend? Was ist überraschend? Was ist warum überzeugend?).
2. Repost eines Posts, den Sie nicht überzeugend finden: Fassen Sie den Post kurz zusammen. Kritisieren Sie in wenigen Worten den Post (Was überzeugt warum nicht?).

6.5.6 Gegenvorschlag ausarbeiten

In einer politischen Fragestellung bestehen meistens Zielkonflikte. Die Pro- und Contra-Seiten legen sich manchmal zu einseitig auf ihre Position fest.

Nach der Gegenüberstellung und Diskussion der Standpunkte beider Seiten können die Schüler:innen einen eigenen, neuen Lösungsansatz im Sinne eines Kompromisses entwickeln.

Auftrag

Gibt es einen «goldenen Mittelweg», der die Vorteile einschliesst und geringere Nachteile aufweist? Wägen Sie beide Seiten gegeneinander ab und setzen Sie Ihre Schwerpunkte, die Ihrer Meinung nach ideal sind. Verfassen Sie einen aus Ihrer Sicht realistischen Gegenvorschlag zum Initiativtext. Machen Sie sich dabei auch Gedanken über mögliche Konsequenzen zu Ihrem Lösungsvorschlag.

6.5.7 Abstimmungen auswerten

Interessant ist nicht nur die Vorbereitung der Schüler:innen auf eine Abstimmung, sondern auch die Resultate und deren Interpretation sowie ein Ausblick, wie es in dieser Sachfrage aufgrund des Ergebnisses weitergehen kann.

Das Wahlergebnis kann mit folgenden Fragen analysiert werden:

1. Wie hoch ist die Wahlbeteiligung?
2. Wie haben sich die Abstimmungsvorlagen gegenseitig beeinflusst?
3. Wie haben die Sprachregionen entschieden?
4. Wie hat die Bevölkerung auf dem Land und in der Stadt entschieden?
5. Wie haben die Frauen und Männer entschieden?
6. Wie haben die verschiedenen Altersgruppen entschieden?
7. Wie haben die verschiedenen Einkommenskategorien entschieden?
8. Welchen Einfluss hatte der Bildungshintergrund auf das Abstimmungsverhalten?

Bildquellenverzeichnis

akg-images GmbH, Berlin / AP 32.3 | GOAL AG für Werbung und Public Relations, SVP 32.1 | Peter Gut, Winterthur 34.1 | Picture-Alliance GmbH, Frankfurt/M.: dieKLEINERT.de, Kostas Koufoglio 32.2 | Picture-Alliance GmbH, Frankfurt/M.: EPA-EFE, FABIO CONTI 33.1 | Shutterstock.com, New York: xtock, 1.1 | YouTube, Flavien Gousset 35.1

Internetquellen

- S. 09 Kompetenzen für eine demokratische Kultur. Europarat, Februar 2018 <https://rm.coe.int/prems-000818-deu-2508-competences-for-democratic-culture-8556-couv-tex/168078e34e> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 09 Wirtschaft & Politik aktuell. Schaffhausen: KLV Verlag AG. <http://www.klv.ch/wirtschaft-politik-aktuell> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 09 Zürich: wirtschaftsbildung.ch. <https://www.wirtschaftsbildung.ch/> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 13 Freedom House. Explore the map. <https://freedomhouse.org/explore-the-map?type=fiw&year=2023> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 13 V-Dem Varieties of Democracy. <https://www.v-dem.net/> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 18 Der Bund kurz erklärt. Bern: Bundeskanzlei BK <https://www.bk.admin.ch/bk/de/home/dokumentation/der-bund-kurz-erklaert.html> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 22 Lehrplan 21. Luzern: Gemeinsame Konferenz der Regionalkonferenzen. <https://v-ef.lehrplan.ch/index.php?code=e%7C200%7C4> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 25 Bildungsplan zur Verordnung über die berufliche Grundbildung für Kauffrau EFZ / Kaufmann EF https://spedlogswiss.com/media/9512BA5C-155D-5880-0364249EF36766B1/Bip-la_2021_d@v26387971.pdf (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 25 Arbeitsgruppe Rahmenlehrplan Allgemeinbildung, Dr. Martin Wild-Naef (Projektleiter): Berufliche Grundbildung: Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht. Bern: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT 2006
- S. 29 DataSight <https://datasight.unisg.ch/> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 35 Influencer: Der Einfluss von Tiktokern und Youtubern auf die Politik wächst. Berlin: Ströer Next Publishing GmbH 28.04.2023. <https://politik.watson.de/international/analyse/550643421-influencer-der-einfluss-von-tiktokern-und-youtubern-auf-die-politik-waechst> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 40 «smartvote». Bern: Polittool. <https://www.smartvote.ch/de/home> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 40 Politspider. <https://politspider.ch/> (Zugriff: 16.10.2023)

- S. 41 Arena. Bern: SRG SSR Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft. <https://www.srf.ch/play/tv/sendung/arena?id=09784065-687b-4b60-bd23-9ed0d2d43cdc> (Zugriff: 16.10.2023)
- S. 51 Model United Nations. United Nations. <https://www.un.org/en/mun> (Zugriff: 16.10.2023)

Literaturquellenverzeichnis

- S. 11 Cas Mudde: The Populist Zeitgeist. In: Government and Opposition, Ausgabe 39, 01.09.2004. Cambridge: Cambridge University Press, S. 543
- S. 11 – 12 Yvonne Rosteck: Wie Globalisierung und Mediatisierung die Demokratie verändern. NCCR Democracy (Hrsg.), Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, 2018, S. 62-64 (verändert)
- S. 18 Parteien von links bis rechts. In: Der Bund kurz erklärt, Ausgabe 2020, Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundeskanzlei BK, <https://ch-info.swiss/de/edition-2020/edition-2020/deckblatt-ausgabe-2019> (Zugriff: 11.10.2023)
- S. 21 Claudia Wirz. Im Sog der Narrative – warum es ratsam ist, Geschichten und ihre Erzähler zu hinterfragen. Zürich: Neue Zürcher Zeitung 20.6.2023: <https://www.nzz.ch/wirtschaft/im-sog-der-narrative-warum-es-ratsam-ist-geschichten-und-ihre-erzaehler-zu-hinterfragen-ld.1743197?reduced=true> (Zugriff: 11.10.2023)

Literaturverzeichnis

- S. 11 Manuel S. Hubacher: Politische Bildung für die digitale Öffentlichkeit. Umgang mit politischer Information und Kommunikation in digitalen Räumen. Monika Waldis (Hrsg.), Wiesbaden: Springer VS 2021, S. 2-3 (verändert)
- S. 12 Luca Manucci, Michael Amsler: Where the wind blows: Five Star Movement's populism, direct democracy and ideological flexibility. In: Italian Political Science Review/Rivista Italiana di Scienza Politica 48:1, 06.11.2017, S. 110 (verändert) (Zugriff: 11.10.2023)
- S. 14 «Demokratiebegriff» in Anlehnung an: Gerhard Himmelmann: Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform, Demokratie als Lebensform und soziale Idee. In: Demokratie-Lernen: Was? Warum? Wozu?. Berlin: pedocs, BLK 2004: <https://www.pedocs.de/volltexte/2008/216/pdf/Himmelmann.pdf>, S. 7-9 (Zugriff: 11.10.2023)
- S. 14 Yvonne Anders, Hans Dieter Daniel, Bettina Hannover, Olaf Köller, Dieter Lenzen, Nele McElvany, Hans-Günther Roßbach, Tina Seidel, Rudolf Tippelt, Ludger Wößmann: Bildung zu demokratischer Kompetenz, Gutachten. vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (Hrsg.), Münster: Waxmann Verlag GmbH 2020: https://www.vbw-bayern.de/Redaktion/Frei-zugaengliche-Medien/Abteilungen-GS/Bildung/2020/Downloads/ARB_Gutachten_Bildung-zu-demokratischer-Kompetenz_2020.pdf, S. 49 (Zugriff: 11.10.2023)

- S. 20 Tim Immerzeel, Mark Pickup: Populist radical right parties mobilizing ‘the people’? The role of populist radical right success in voter turnout. In: Electoral Studies Volume 40, Dezember 2015, S. 249-250
- S. 44 Art 15 Absatz 2, Bundesgesetz für die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, BBG), 13.12.2002, Stand 01.04.2022: <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2003/674/de> (Zugriff: 11.10.2023)
- S. 44 Art 5, In: Verordnung über die Anerkennung von gymnasialen maturitätsausweisen (Maturitäts-Anerkennungsverordnung, MAV), 15.02.1995, Stand 01.01.2013: https://fedlex.data.admin.ch/filestore/fedlex.data.admin.ch/eli/cc/1995/1001_1001_1001/20130101/de/pdf-a/fedlex-data-admin-ch-eli-cc-1995-1001_1001_1001-20130101-de-pdf-a.pdf (Zugriff: 11.10.2023)
- Hermann Giesecke: Methodik des politischen Unterrichts. München: Juventa Verlag GmbH 1973

Tabellen- & Abbildungsverzeichnis

- S. 14 Tabelle 1: «Demokratiebegriff» in Anlehnung an: Gerhard Himmelmann: Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform, Demokratie als Lebensform und soziale Idee. In: Demokratie-Lernen: Was? Warum? Wozu?. Berlin: pedocs, BLK 2004. <https://www.pedocs.de/volltexte/2008/216/pdf/Himmelmann.pdf>, S. 7-9 (Zugriff: 11.10.2023)
- S. 15 Tabelle 2: «Dimensionen des Politikbegriffs» in Anlehnung an: Sonja Blum, Klaus Schubert: Politikfeldanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 1991
- S. 16 Abbildung 1: «Politikzyklus» in Anlehnung an: Julia Thyroff: Politikzyklus. Aarau: PB-Tools, 14.12.2021. <https://pb-tools.ch/politikzyklus/> (Zugriff: 11.10.2023)
- S. 18 Tabelle 3: «Links-Rechts-Gegensatz» in Anlehnung an: Schweizerische Eidgenossenschaft: Parteien von links bis rechts. In: Der Bund kurz erklärt, Ausgabe 2020. <https://ch-info.swiss/de/edition-2020/edition-2020/deckblatt-ausgabe-2019> (Zugriff: 11.10.2023)
- S. 18 Abbildung 3: «Schema zur Positionierung der Parteien» in Anlehnung an: Parteien im politischen Raum. Zürich, Sotomo 17.04.2023 In: Politisches Profil der Schweizer Parteien. <https://sotomo.ch/site/wp-content/uploads/2023/04/Auswertung-Partei-Parolen-Sotomo.pdf>, S. 2/4 (Zugriff: 11.10.2023)
- S. 23 Tabelle 4: «Kompetenzen für eine aktive Teilnahme in einer Demokratie» in Anlehnung an: Julia Thyroff: Kompetenzen in der Politischen Bildung. Aarau, PB-Tools Durchblick in der Politischen Bildung 08.11.2021 <https://pb-tools.ch/kompetenzen-in-der-politischen-bildung/> (Zugriff: 11.10.2023)

Zusätzliche Internetquellen für die Unterrichtsvorbereitung

Schweiz

Luzern: easyvote Politik einfach verständlich und neutral. <https://www.easyvote.ch/> (Zugriff: 11.10.2023)

Demokratie. Bern: éducation21 Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) | Das Portal (09.09.2021). <https://www.education21.ch/de/themendossier/demokratie#edu21-tab5> (Zugriff: 11.10.2023)

Bern: Parteienkompass. <https://parteienkompass.ch/de/home#/> (Zugriff: 11.10.2023)

Aarau: PB-Tools Durchblick in der Politischen Bildung. <https://pb-tools.ch/> (Zugriff: 11.10.2023)

Zürich: Verein Discuss it. <https://www.discussit.ch/> (Zugriff: 11.10.2023)

Publikationen. Bern: demokrative – Initiative für Politische Bildung. <https://www.demokrative.ch/index.php/de-de/aktuell/publikationen> (Zugriff: 11.10.2023)

Jugend debattiert. Zürich: Young Enterprise Switzerland. <https://yes.swiss/programme/jugend-debattiert> (Zugriff: 11.10.2023)

Wie sollen Asylverfahren geregelt sein?. Aarau: Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik der PH FHNW, Zentrum für Demokratie Aarau, (April 2015). http://politikzyklus.ch/wordpress/wp-content/themes/wpresponsive2014/files/Handreichung_Lehrpersonen_Politikzyklus_Asylpolitik.pdf (Zugriff: 11.10.2023)

Deutschland

Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/> (Zugriff: 11.10.2023)

Klaus Stuttmann: Berlin. <https://www.stuttmann-karikaturen.de/> (Zugriff: 11.10.2023)

Österreich

Karikatur-Analyse. Wien: Demokratiezentrum Wien. <https://www.demokratiezentrum.org/bildung/methodisch-didaktisch/moeglichkeiten-der-vermittlung/methoden-in-der-politischen-bildung/karikatur-analyse/>

Wien: Zentrum polis - Politik Lernen in der Schule. <https://www.politik-lernen.at/>